

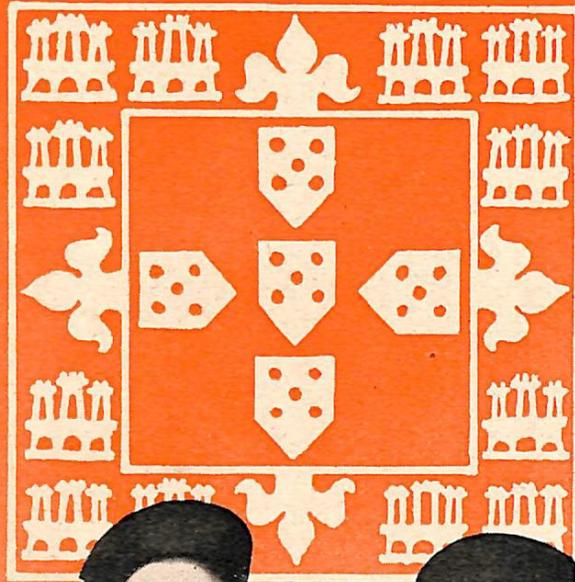
PREIS 20 PFENNIG

Das Deutsche Mädel

Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Mädel in der HJ.

JAHRGANG 1941
FEBRUARHEFT

VERLAGSORT
HANNOVER



Wie in Deutschland, Italien und
Spanien stehen heute auch in
Portugal die Mädel einmütig
im Dienste ihres Volkes und
damit eines neuen Europa.

700 000 Mädel im Pflichtjahr

Am 1. April wird zum viertenmal ein Mädeljahrgang in das Pflichtjahr treten. Die Vorbereitungen für den neuen Einsatz sind bei den Arbeitsämtern seit Wochen im Gange, und die Auswahl der geeigneten Stellen hat eingesetzt.

Das Pflichtjahr für Mädel wurde Anfang 1938 eingeführt. In den 3 Jahren seines Bestehens hat es sich bestens bewährt, und es wäre heute undenkbar, auf das Pflichtjahr etwa wieder verzichten zu wollen. Während der Pflichtjahreinsatz im ersten Jahre nicht so stark war, wurden im zweiten Jahre rund 300 000 Mädel davon erfaßt, und auch im vergangenen Jahre waren es etwa 300 000. Die Mädel wurden je zur Hälfte in der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft eingesetzt. Zu dem Landeinsatz kann man noch die Mädel rechnen, die in den Landdienst der Hitler-Jugend gegangen sind, der auf das Pflichtjahr angerechnet wird. Mindestens 700 000 Mädel dürften somit in diesen drei Jahren schon im Pflichtjahr eingesetzt worden sein, und im neuen Jahr wird die Million mindestens erreicht werden.

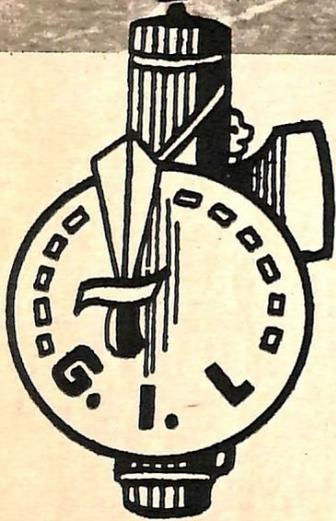
Das Pflichtjahr müssen alle schulentlassenen Mädchen ableisten, die eine Tätigkeit als Arbeiterin oder Angestellte aufnehmen wollen. Es ist Gewähr geboten, daß die Mädel ihrem jugendlichen Alter entsprechend behandelt und eingesetzt werden. Jede Überbeanspruchung der Mädel wird vermieden. Die weltanschauliche Betreuung hat der BDM. übernommen.

Das Pflichtjahr ist nicht dasselbe wie eine Ausbildung für die Haus- und Landwirtschaft. Darüber bestehen manchmal Zweifel. Abgeleiteter Arbeitsdienst wird auf das Pflichtjahr angerechnet, das Pflichtjahr aber andererseits nicht auf den Arbeitsdienst. Ein Stellenwechsel während des Pflichtjahres sollte nach Möglichkeit unterbleiben, im Interesse der Hausfrau wie auch des Mädchens selbst.

Wenn auch der Grundgedanke des Pflichtjahres die Hilfe für die überlastete Hausfrau auf dem Lande und in der Stadt ist, so hat es doch auch große erzieherische Bedeutung. Diese liegt einmal in der Leistung des Pflichtjahrmädels für sein Volk, ferner in der Gewinnung von land- und hauswirtschaftlichen Kenntnissen und schließlich in den gesundheitlichen Auswirkungen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Mädel aus dem Pflichtjahr gesundheitlich gekräftigt kommen, verständiger und damit reifer für den Beruf, als wenn sie schon mit 14 Jahren sofort etwa in eine Fabrik oder ein Büro gehen.

Was wir im FEBRUAR bringen!

Im Dienste ihres Volkes	1
Mittlerin zwischen zwei Völkern	3
Verdunkelte Stadt	3
Norwegische Mädel arbeiten in Deutschland	4
In guter Hut	4
Mit Richtstrahler nach Übersee	5
Vicente de Carvalho	6
Erlabte Geschichte	8
Im Auftrage des Reiches	10
Kleines Tagebuch einer Baltendeutschen	13
Deutscher Osten	13
Sie erlebten die Gemeinschaft	14
Meine Schwester, die Schornsteinfegerin	15
Die Berghühner	16
Die grüne Brille	17
Soldat auf Wache	18
Fallschirme aus deutscher Seide	18
Arbeiten für unsere Feldpostpäckchen	20
Streiflichter	21
Unsere Bücher	24



Im Dienste ihres Volkes

keit und Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen, wenn auch gerade die harte Zeit des Krieges dazu angetan ist, die Richtigkeit ihrer friedvollen Erziehungsarbeit auf allen Gebieten offensichtlich erscheinen zu lassen.

Wenn man sich heute vor Augen hält, daß noch im vergangenen Jahre England daran dachte, den „bel ami“ der vornehmen Welt, Anthony Eden, zum Führer der englischen Jugend auszurufen, so ist damit die Richtung der Jugend unserer Feindmächte genügend gekennzeichnet.

*

Mädelorganisationen sind stets eine etwas problematische Sache. Zumindest war man lange in Italien dieser Meinung. In Italien, wo es kaum ein behüteteres und enger an die Familie gebundenes Wesen gab, als die junge Italienerin. Es mag nicht leicht gewesen sein, der italienischen Mutter verständlich zu machen, weswegen der Faschismus nun auch schon die sechsjährigen Mädel in seine Gemeinschaft aufnehme.

„Überhaupt muß man immer bei allen neuen Einrichtungen unserer Jugend die alten und früheren Formen des italienischen Lebens dagegenhalten. Dann erst versteht man, was die Jugend gewonnen hat.“

Freilich werden die Mädel unbekümmert und natürlich erzogen. „Nur keine Suffragetten“, hört man immer wieder. Jede männliche Pose wäre ebenso ver-

haft, wie eine allzu äußere Erscheinung. Man ist dann immer etwas seltsam berührt, wenn man mit all diesen Versicherungen im Ohr eines Tages ein Bataillon junger Mädel mit geschulterten Gewehren sieht. Aber auch hierfür erhält man gleich eine Erklärung: „Das sind nur die „Vorkolonialen“, die einst in Afrika siedeln wollen. Verstehen Sie doch, wir hassen die „exerzierende Frau“. Sie soll in der Familie bleiben, beim focolare, beim gemeinsamen Herd. Aber in Afrika, da gehört eben zum focolare auch das Gewehr.“

Und tatsächlich, die Massenkundgebungen der Mädel wirken stets rhythmisch, tänzerisch und grazilös neben der straffen, militärischen Haltung der männlichen Jugend.

*

Die Spanierin ist den hoch vergitterten Balkonen, die bei der Darstellung von Serenaden stets unvermeidlich sind, längst entrückt. Ohne dadurch etwas von ihrem Stolz zu verlieren, steht sie heute mitten im politischen Geschehen ihres Vaterlandes. Auch wenn sie nun die feingespinnene Mantilla, den theatralischen Spitzenschmuck mit dem einfachen blauen Hemd und dem glatten Rock der Falange vertauscht hat, so büßt sie deswegen dennoch ihren weltbekannten fraulichen Ruf nicht ein.

Was an Vorurteilen gegen einen aktiven Einsatz der Mädel noch geblieben sein mochte, das hat der Krieg kurzerhand und ohne viel Umstände gänzlich

Das nationalsozialistische Deutschland hatte keinen Krieg nötig, um sich zu beweisen. Mag sein, daß sich die Stärke des Reiches durch recht eindrucksvolle Waffensiege vor den Feinden erst seine endgültige Anerkennung erringen mußte, so wie der Stahl seine letzte Härte erst unter den Hammerschlägen des Schmiedes empfängt. Aber dieser Beweis ist von den Gegnern gefordert worden, das deutsche Volk hatte ihn nicht nötig. Es ist gedankenlos und böswillig, die Ziele der jungen Völker in der Zerstörung und im Kriege zu erblicken. Deutschland ist stolz auf seine Autobahnen, seine Fabriken, die Arbeitersiedlungen, Schiffe, Organisationen, stolz auf seine Ingenieure, seine tapferen Soldaten und ihre Waffen.

Was aber für das gesamte Volk gilt, bestimmt auch seine Jugend. Es ist einfalllos, ihr Kriegslüsternheit zu unterschieben. Auch sie braucht den Kanonendonner nicht, um ihre Leistungsfähig-



Junge Falangistinnen bei spanischen Tänzen

zerschlagen. Hier galt es, alle verfügbaren Kräfte zu gewinnen, und so ist die Mädelsorganisation in Spanien zum erstenmal mit den Sammelbüchsen an die Öffentlichkeit getreten . . .

Aber nicht alle Mädels hat es in den Nähstuben und den Heimen zu Hause gehalten. Viele haben sich dem Auxilio Social (Sozialen Hilfe) zur Verfügung gestellt und fuhren auf den Verpflegungslastwagen hinter den Truppen in die eroberten Städte ein, um sich der



bedürftigen Bevölkerung anzunehmen. Andere haben sich als Pflegerinnen in die Krankenhäuser der Front gemeldet. Nicht wenige sind hier bei Flugzeugangriffen verwundet worden.

*

„Unsere Ziele sind weiter gesteckt, als nur zu den marschierenden Kolonnen und gesetzlichen Dienst-Samstagen. Die Mocidade Portuguesa greift als Staatsjugend in sämtliche Bezirke des täglichen Lebens ein. Wir fordern nicht nur den Sportler, den Fechter, den

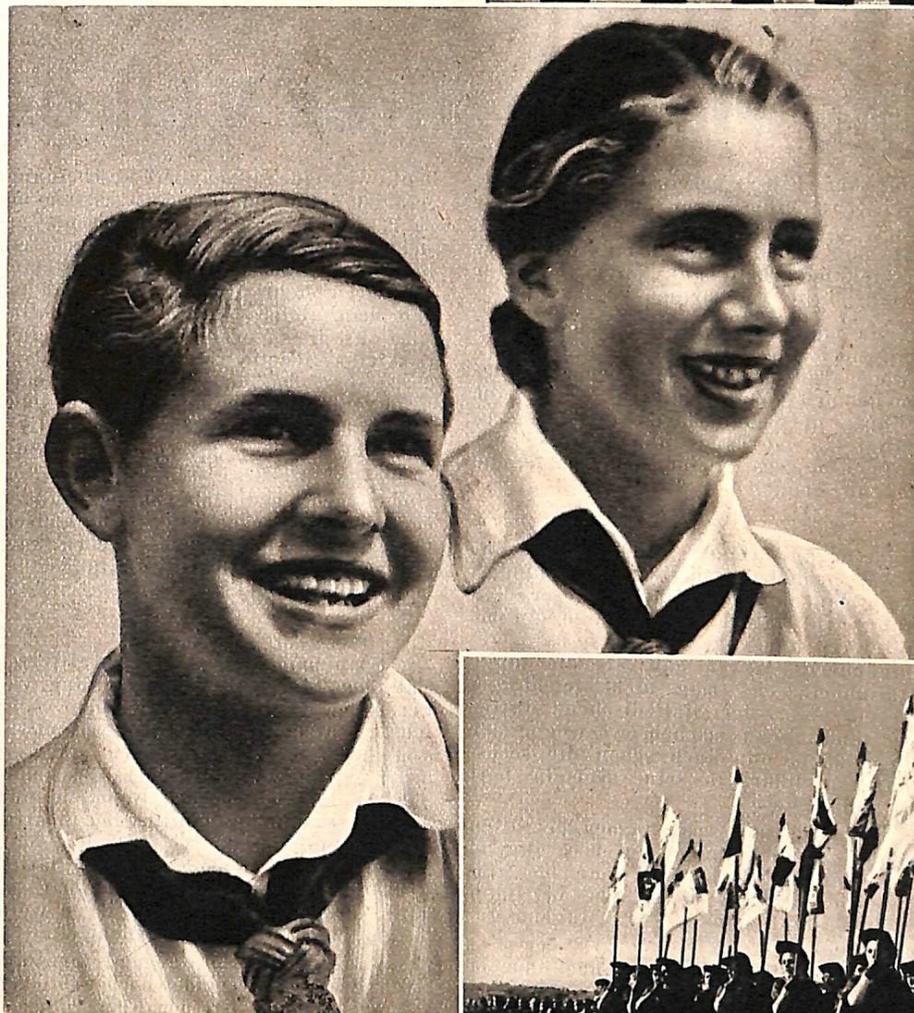


Lebhaft und anmutig sind die Spanierinnen

Marschierer oder den Schüler. Wir fordern den ganzen jungen Menschen. Seine Haltung soll wohl in der Uniform geboren werden, aber sie darf nicht an dieses Stück Tuch gebunden sein. In jeder Stunde des Tages verlangen wir seine gerade und männliche Haltung. Damit stoßen wir gegen die Gesellschaftsordnung vor, dringen auf die Straße, in die Cafés, in die Bars und Fabriken . . . Vergessen Sie nicht, die Gründung unserer Staatsjugend entsprang in erster Linie einer sozialen Notwendigkeit!

Ein neues Portugal! Das heißt, ein

Portugiesische Mädels unter ihren Fahnen



Mittlerin zwischen zwei Völkern

Marie Hamsun fuhr durch Deutschland

soziales Portugal. Da ist auch der ärmste Bauer in Beira oder Alemejo einbezogen. Jeder Portugiese. Auch wenn er kein Abitur besitzt und sich kein Diplom erwarb. Das Volk schlechthin. Ein großer, fast ungeheurer Voratz! Demokratische Gewissenlosigkeit und marxistische Zerstörung haben seine Erfüllung beinahe unmöglich gemacht. Aber wenn auch das Ziel noch in weiter Ferne liegt, so stehen wir mit unserer Organisation doch noch an aussichtsreichster Stelle. Der junge Mensch, der mit sieben oder neun Jahren in unsere Reihen tritt, geht durch die Schule unserer Gemeinschaft, die eine Schule der sozialen Gerechtigkeit ist."

*

So ergibt sich heute in Europa die aufschlußreiche Tatsache, daß die Nationen ihre Jugend wohl unter den verschiedensten Parolen erziehen, aber dennoch braucht man nicht besonders hellhörig zu sein, um in ihnen nichts als zwei Richtungen zu finden, zwei Fronten, die uns überall und immer deutlicher ins Auge springen: Da ist das portugiesische „Stets mehr und besser!“, das spanische „Gesicht zur Sonne!“, das italienische „Gefährlich leben!“ und unser „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl!“

Soll man in diesem Zusammenhang das englische „Tell a lie and stick to it!“ (Erzähle eine Lüge und bleib dabei!) oder das französische „Erkämpfe dir eine Pension und du bist glücklich!“ anführen?

Zwei Fronten: Europa von gestern — Europa von morgen.

Text und Aufnahmen wurden dem Buch unseres HJ.-Kameraden Alfred Weldemann „Junges Europa“ entnommen; erscheinen in Loewes Verlag, Stuttgart, gebunden 5,00 RM. Ferner erschienen als Einzelbände „Junges Spanien“, „Junges Portugal“, „Junges Italien“, „Junges Griechenland“.

Die Bulgarin trägt die Uniform ihrer Schule



„Wißt ihr schon, daß Marie Hamsun nächste Woche bei uns liest?“ fragte Gerda im letzten Helmeabend.

Nein, wir hatten es nicht gewußt, aber nun stand es für uns fest, daß wir zusammen hingehen würden. Marie Hamsun, die Gattin des großen norwegischen Dichters Knut Hamsun, war uns ja längst keine Fremde mehr. Wir alle kannten ihre Bücher »Die Langerudkinder« und fühlten uns diesen Jungen und Mädeln in ihrer geraden und natürlichen Art sehr nah, auch wenn sie in einer ganz anderen Umwelt aufgewachsen waren, als wir Großstadtmädel.

Gerda wußte auch, daß Marie Hamsun drei Bändchen Gedichte veröffentlicht hatte, die aber leider bisher nicht ins Deutsche überlegt wurden. Ob sie vielleicht auch daraus etwas lesen würde?

Den ganzen Helmeabend über sprachen wir von Marie Hamsun. Die eine wußte dies, die andere jenes. Erika erzählte auch von dem Lebenslauf der Dichterin. Sie stammt aus altem norwegischen Bauerngeschlecht und ist in Elverum geboren. In Oslo ist sie zur Schule gegangen. Ihr Wunsch, Schauspielerin zu werden, wurde ihr erfüllt. Als sie am Nationaltheater in Oslo tätig war, lernte sie Knut Hamsun kennen. Sie sollte eine Rolle in einem seiner Schauspiele spielen. Aber dazu ist es gar nicht mehr gekommen, denn sie verlobten sich, und der Dichter wollte nicht mehr, daß sie noch Theater spielte.

Sie heirateten im nächsten Jahr, und Marie Hamsun schenkte ihrem Mann vier Kinder, zwei Jungen und zwei Mädeln, die Urbilder der Langerudkinder. Die beiden Mädchen wurden in Deutschland erzogen. Eine von ihnen hat auch einen Deutschen geheiratet, der den Polenfeldzug mitgemacht hat und in Berlin wohnt.

Als die Kinder groß waren, kaufte sich das Ehepaar Hamsun einen Hof in Südnorwegen, in dem sie nun schon einundzwanzig Jahre wohnen. Fast alle Werke des Dichters sind dort entstanden. Der Schauplatz der »Langerudkinder« ist aber ein kleinerer Hof in Nurland, die erste Heimat der Familie Hamsun.

Für uns deutsche Mädeln ist natürlich das Aller schönste, daß Knut und Marie Hamsun so gute Freunde Deutschlands sind. »Die norwegische Kultur und die deutsche Kultur gehören zusammen«, hat Marie Hamsun einmal gesagt, und erst vor ein paar Wochen hat sie im Wunschkonzert gesprochen und dem deutschen Volk die Grüße Knut Hamsuns überbracht, der nichts sehnlicher wünsche, als den Sieg Deutschlands und ein freies Norwegen an der Seite des deutschen Brudervolkes... So standen wir dann am Dienstagabend

voller Spannung in dem überfüllten Vortragssaal und warteten auf die Dichterin. Ganz erstaunt waren wir, daß die Gattin des 81jährigen Dichters so gar nicht wie eine »alte Dame« ausah, sondern so frisch, lebhaft und natürlich vor uns stand, daß es eine Freude war, sie anzusehen.

Es waren nur wenige Worte, die sie zur Begrüßung sprach, aber sie waren gerade in ihrer Schlichtheit und Ehrlichkeit ein-drucksvoll: »Unsere beiden Völker müssen sich kennen lernen, müssen sich achten lernen. Wenn ich dazu beitragen kann, bin ich froh.«

Dann las sie aus »Segen der Erde« von Knut Hamsun und aus ihren »Langerudkinder«.

Das nördliche Land erstand vor unseren Augen in fester Schwere und Einsamkeit. Vieles schien uns fremd und fast erschreckend, und die Gedanken der Zuhörer mögen dabei wohl manchmal zu den Vätern und Brüdern und Söhnen im hohen Norden gegangen sein, die dort in Kälte, Dunkelheit und Einsamkeit für Deutschland auf Posten stehen.

Dann aber sprach die Dichterin von den Menschen dieses Landes: von kraftvollen, rechtschaffenen Männern, mütterlichen Frauen, fröhlichen Kindern. Da schien es uns, als müßte es doch gut dort zu leben sein, als könnten sie wohl leicht zusammenfinden, die norwegischen Bauern und Fischer und die deutschen Soldaten, wenn einmal das gegenseitige Vertrauen hergestellt wäre. Und wir waren der Dichterin Marie Hamsun dankbar, daß sie es unternahm, um dieses Vertrauen zu werben: hier bei uns in Deutschland und drüben in ihrer Heimat.

Eine Berliner BDM.-Führerin.

Verdunkelte Stadt

Und was kein Stadtmensch mehr gedacht:
Wie heilig bist du, dunkle Nacht.

Wie ruhig geht dein Atem um.
Die Häuser steh'n und horchen stumm.

Da rollt der Mond auch rund und schwer
Hoch über Turm und Dächer her.

Und aus dem Dunkel sternenhell
Da kommt es her wie Ewigkeit.

Da kommt es her und macht dich still.
Und Gott muß wissen, was Er will.

Hermann Claudius.

Aut: »Zuhause«, Neue Gedichte von Hermann Claudius. Albert Langen / Georg Müller, München.

Norwegische Mädel arbeiten bei uns in Deutschland

Viele Arbeitskräfte wurden ins Deutsche Reich geholt. Zahlreiche arbeitslose Mädel, die dahelme seit Jahren untätig herumsaßen, sind unferem Rufe gefolgt und arbeiten heute in allen Teilen Deutschlands. Sie sind in Lagern zusammengefaßt und lernen während der Arbeit und in ihrer freien Zeit deutsche Art und deutsche Menschen kennen. Wir hatten unlängst Gelegenheit, ein solches Lager aufzufuchen und haben uns mit den jungen Arbeiterinnen, die aus Norwegen gekommen sind, unterhalten.

Ein größeres Hotel in einer stillen Straße einer deutschen Großstadt. Das Hotel ist von der Leitung eines großen Werkes gepachtet und aus irgendeinem Grunde, den bisher niemand kannte, von oben bis unten hergerichtet worden.

Alles ist blitzblank: eine Küche mit großem Teekessel und siebenflammigem Gasherd, ein freundlicher Speiseraum, saubere Schlafzimmer mit je 4-6 Betten, Treppenhaus und Flur hell angestrichen, und mitten in diesen Räumen schaltet und waltet eine Heimwallerin mit freundlichem Gesicht.

Ein Heim für norwegische Mädel ist hier, die sich in ihrer Heimat freiwillig zur Arbeit in Deutschland gemeldet haben.

»Sie werden bald aus dem Werk kommen«, meinte die Heimwallerin, »dann können Sie selbst mit den Mädeln sprechen.«

Dann ist es so weit - sechs, acht, zehn frische, meist blonde, Mädel kommen ins Zimmer. Man erfährt schnell: hier sind wohl alle Berufe vertreten.

Es kommen noch mehr Mädel herein. Der größte Teil kann ziemlich gut deutsch sprechen. »Wo haben Sie denn so schnell Deutsch gelernt?«

Schnell? Die Mädel lachen fröhlich auf. Und eine plaudert gleich drauflos: »So schnell haben wir es meist gar nicht gelernt. Denn ganz einfach ist die deutsche Sprache nicht. Aber wollen Sie, ein Teil von uns hat drei Jahre deutschen Unterricht in der Mittelschule gehabt.«

»Und zum andern Teil«, fährt eine zweite fort, »haben wir es von den deutschen Soldaten gelernt. Das sind die höflichsten, korrektesten und kameradschaftlichsten Menschen, die wir je kennengelernt haben.«

»Waren Sie denn schon früher in einer Fabrik, oder was hatten Sie für einen Beruf?«

»Ich bin Malerin«, sagt eine, als sei das die selbstverständlichste Sache der Welt.

»Was? Malerin? Und da melden Sie sich freiwillig zu Fabrikarbeiten in Deutschland?«

»Ja, warum denn nicht? Die deutschen Soldaten haben uns immer gesagt, in Deutschland ist jede ehrliche Arbeit anständig. Und dann will ich hier zwei Dinge zugleich machen: am Tage in der Fabrik arbeiten und Geld verdienen und abends in einer Kunstschule weiterstudieren.«

Das Mädel weiß, was es will.

»Ja - und hier ist meine Schwester. Sie ist immer zu Hause bei der Mutter ge-

wesen. Und die da, die Sigrid, war Krankenschwester. Und die Große dort war in einem kaufmännischen Kontor tätig.«

Überhaupt - die meisten Mädel sind aus Büros und Geschäften. Inga hat in einer Bank gearbeitet und Karin in einem Lebensmittelgeschäft.

»Viele Mädel und vor allem ihre Mütter«, meint eine andere, »haben uns ja sehr gewarnt, jetzt im Krieg hinüber nach Deutschland zu gehen. Sie sahen uns wohl schon halb verhungert oder so. Ich glaube, sie haben alle miteinander gestaunt, als sie unsere ersten Briefe und Berichte bekamen.«

»Viele«, erklärt uns Inga, »können sich auch unter Fabrikarbeit nichts Rechtes vorstellen. Industrie haben wir nicht viel in Norwegen. Es sind von uns höchstens drei dabei, die schon in einer Fabrik gearbeitet haben.«

»Sind Sie mit der Arbeit und mit dem sonstigen Leben in Deutschland zufrieden?« Alle Mädel nickten lebhaft.

»Hier, meine Schwester«, erzählt die junge Kunstschülerin, »war schon vor ein paar Jahren in Deutschland. Bloß so, wissen Sie, zum Besuch - mehr als einmal hat sie gesagt, Deutschland sei ein schönes Land. Jetzt sehen wir es ja selbst. Und die Arbeit? Oh - die ist ganz leicht und fauber und angenehm. Und sonst? Wissen Sie, unsere Heimwallerin werden wir später wohl nach Norwegen mitnehmen. Die sorgt für uns besser als eine Mutter.«

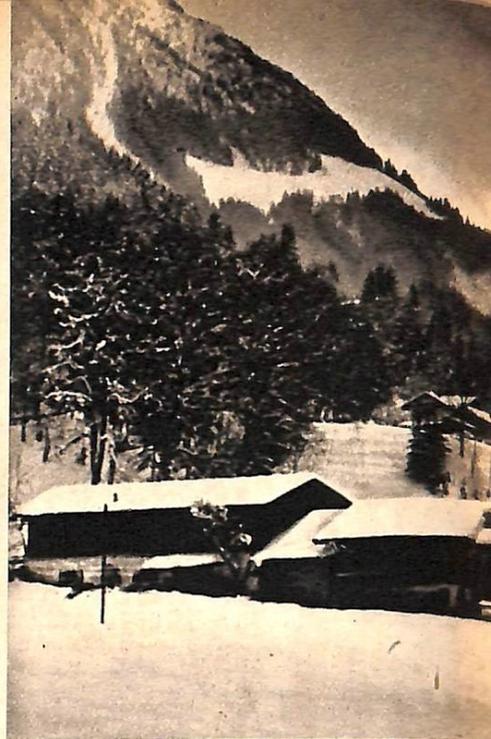
»Haben Sie sich die Stadt schon angesehen?«

»Klar! Wir gehen fast immer sofort um drei Uhr nach Arbeitschluß los. Sonntage wollen wir uns die Umgebung ansehen. Wir freuen uns schon alle darauf. Am schönsten wäre es, wenn wir einmal den Führer sehen könnten. Wir bewundern ihn alle, weil er sein Volk frei gemacht hat.«

Sehr herzlich wird der Abschied von den jungen Norwegerinnen, als ich endlich das gemütliche Wohnheim verlasse. Eines aber ist mir klar, als ich durch die dunklen Straßen nach Hause gehe:

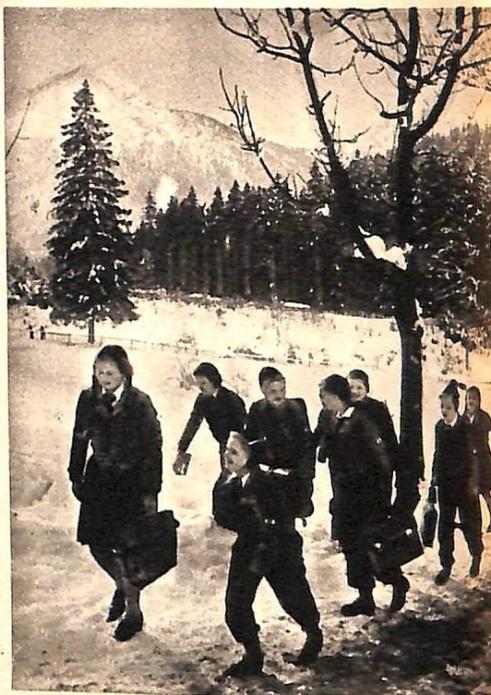
Diese Mädel werden Deutschland kennenlernen, so wie es ist, mit all seiner Arbeit, aber auch seiner Lebenskraft und Schönheit.

Sie werden dazu beitragen, daß zwischen uns und ihrem norwegischen Volke allmählich jene Freundschaft entsteht, die sich auf Achtung und gegenseitiges Verständnis gründet.

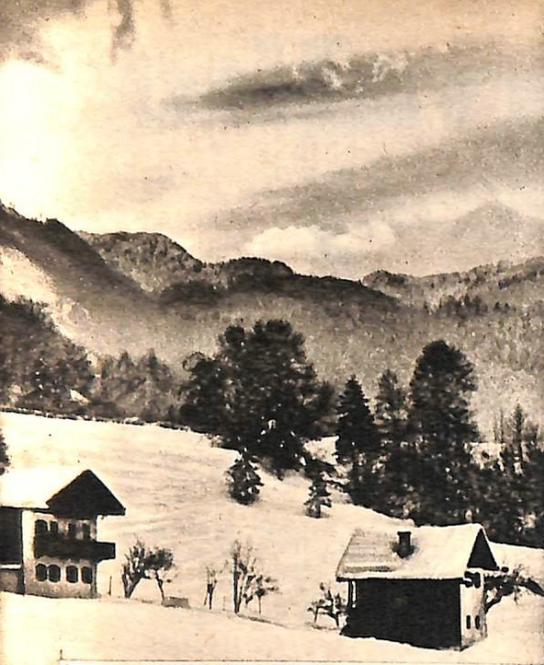


Ganz verschneit liegt das Lager der NSV. mitten im Hochgebirge. Kaum können die Mädel an dem Flachlande es fassen, daß es so viel Schnee und so hohe Berge gibt. Immer wieder staunen sie.

In guter HUT



Morgen für Morgen geht es dann genau wie zu Hause zur Schule. Fein ist aber jetzt der Weg dahin durch den verschneiten Wald. Und erst das Heimkommen! Was es wohl heute Gutes zu essen gibt?



Mit Richtstrahler nach Uebersee

»Hier spricht der Deutsche Kurzwellenfender mit Richtstrahler nach Uebersee.« Oft haben wir die Worte im Rundfunk gehört, und immer dachten wir dabei an die vielen deutschen Männer und Frauen, die in allen Teilen der Erde verstreut leben, und für die der Rundfunkempfänger oft die einzige Verbindung zur alten Heimat ist.

Was Ihnen diese Stunden bedeuten, können wir, die wir im sicheren Schutz des Reiches aufgewachsen sind, wohl kaum ermessen. Einen kleinen Begriff davon geben uns aber die Briefe, die aus Uebersee beim Deutschen Kurzwellenfender einlaufen, und aus denen allen die Liebe und Verbundenheit zur deutschen Heimat spricht.

So schreibt eine deutsche Frau aus China: »Sie können sich gar nicht vorstellen, was es für uns hier draußen ausmacht, daß man die großen Ereignisse sozusagen »so nah« miterleben kann. Mein Mann erzählt mir gerade in gegenwärtiger Zeit oft, wie absolut abgechnitten und auf die andern angewiesen man im vergangenen Krieg hier lebte - er ist Tlingtaukämpfer - und wie außerordentlich groß man es empfindet, daß man jetzt so eng verbunden alles miterleben kann, wenn gleich einem die Teilnahme zum größten Bedauern nicht mehr möglich ist...«

Ein Deutscher auf einsamem Posten auf den Philippinen erlebt am Rundfunkapparat mit größter Spannung den Verlauf der Kampfhandlungen: »Mit der Karte in der Hand verfolgte ich den Vormarsch unserer tapferen Truppen, und unvergeßliche Minuten werden für mich sein, als ich von der Kapitulation von Belgien und dem Waffenstillstand Frankreichs hörte...«

Ein anderer berichtet aus Chile: »Wie stolz wir hier als Deutsche sind, und welche Hochachtung man vor uns hat, kann ich in Worten nicht ausdrücken...«

Besonders dankbar empfinden jene Deutsche in Uebersee die Nachrichten aus Deutschland, die von einer mißtrauischen, durch feindliche Propaganda aufgehetzten Bevölkerung umgeben sind. Ihnen geben die deutschen Sendungen immer aufs neue Zuversicht und einen unbetrüblichen Glauben an den deutschen Sieg.

»Ich möchte hier zum Ausdruck bringen, wie stark uns dieses Band des Kurzwellenfenders an die Heimat knüpft und uns immer wieder vor Augen führt, welcher gigantischen Kampf unsere Soldaten durchzuführen und schon durchgeführt haben, damit Deutschlands Lebensrecht und Lebensanteil stetig durchgeführt wird. Unser unerschütterlicher Glaube ist derjenige der Heimat: Unser Großdeutsches Reich unter der genialen Führung unseres geliebten Führers wird siegen!«



Sehr vergnügt geht es immer im Lager zu. Dafür sorgen schon die BDM-Führerinnen, die immer neue Einfälle haben, um die Nachmittage und Abende lustig und schön zu machen. Heute haben sie die Burgl vom Oberwirt herübergeholt. Was die alles zu erzählen weiß, und was für schöne Lieder sie kann! Gar nicht genug können die Jungmüdel davon kriegen. Immer wieder muß Burgl mit neuen Geschichten herhalten.

Aber auch wenn man allein ist, ist es nicht etwa langweilig. So ein stiller Nachmittag daheim kann auch wunderschön sein, wenn man liest oder nach Hause schreibt oder wenn die große Helga den Mädeln das Halmenspiel beibringt. In dieser freien Zeit kann jeder seinen eigenen Wünschen nachgehen. Aber auch viele gemeinsame Pläne werden in diesen Stunden ausgeführt, so daß sie nur zu schnell vergehen.

Die schönste Stunde aber ist, wenn die drei Großen mit dem Postschlitten kommen. Ein ganzer Berg ist es jedesmal. Was wohl diesmal dabei ist? Vielleicht ein Brief oder gar ein Paket von Mutter zu Hause? Und richtig! Fast nie werden die Erwartungen enttäuscht. Eltern, Verwandte und vor allem auch die JM.-Führerinnen denken an uns.



Sauberkeit ist oberstes Gesetz im Lager. In einer so schönen, weißgekachelten Badewanne hat das Trinchen noch nie gegessen, und wenn Ursel, die große BDM-Führerin, hilft, dann macht sogar das Waschen Freude.



Vincente de Carvalho

Erlebnis aus dem Weltkrieg

Das Jahr 1918 ging seinem Ende zu, und es war ein schwüler, glühender Dezembertag, als der brasilianische Dichter Vicente de Carvalho in seinem Arbeitszimmer die neue Ausgabe seines Gedichtbandes „Poemas e Canções“ durchsah.

Wieder verweilte er, wie schon oft, bei einer seiner schönsten Dichtungen, dem lyrischen Briefe an den Freund V. S., in dem er schildert, wie ihn das Blut eines fernen Ahnens aus der modernen und menschenüberfüllten Industriestadt S. Paulo immer aufs neue fortreibt zu der Größe und Einsamkeit des Meeres und der Urwälder.

Vicente de Carvalho, lange Jahre Staatssekretär des Innern im Staat S. Paulo, dann hochangesehener Richter des Tribunals, Mitglied der brasilianischen Akademie, ist trotz seiner Würden und Ehrenämter und Titel ein ganz einfacher Mensch.

In seiner Fischerhütte am einsamen Strande südlich von Santos verbringt er lange Wochen, hingegeben der gewaltigen Schönheit einer unberührten Natur. Er hört das Meer „heulend, heulend im Dunkel der tiefen Gewitternächte“.

Selten nur betört die blau-heitere Pracht schmeichelnder sonnenüberfluteter Wellen sein Herz — dieser südlichweiche Glanz, der von den Salondichtern Rio de Janeiro in üppigen Phrasen besungen wird. Der Einsiedler in seiner Fischerhütte dagegen kennt die kämpfenden Urgewalten des Ozeans.

Der Dichter blätterte in den „Strandgesängen“, als die Tür des Arbeitszimmers behutsam geöffnet wurde. „Papa, Dona Rosa ist gekommen!“ verkündete Carlota, seine schöne dunkelhaarige älteste Tochter.

Dona Rosa, bayerischer Abstammung und seit fast dreißig Jahren Leiterin eines berühmten Mädchenpensionates, das acht Töchter des Dichters ausgebildet hatte, war eine alte Freundin der Familie Carvalho.

„Ich weiß, weshalb Sie kommen, Dona Rosa“, empfing sie der Dichter. „Sie wollen mich an die Fahrt zum Parana erinnern: ja, Dona Rosa, ich hatte mich darauf gefreut, Ihnen die Urwälder von Matto Grosso zu zeigen . . .“

„Und nun wird es nichts damit, das merke ich schon“, sagte die energische weißhaarige Dame enttäuscht. „Schade!“

„Aber Sie als Deutsche werden mich verstehen, wenn ich es Ihnen erkläre, weshalb ich nicht diese, sondern eine andere Reise mache“, erwiderte Vicente de Carvalho. „Hören Sie, Dona Rosa.“

Carlota hatte inzwischen den Cafésinho gebracht und der geliebten alten Lehrerin ein kleines Täbchen gereicht.

„Sie wissen“, sagte der Dichter, „ich komme eben von Paris zurück. Auf den Boulevards von Paris wurde von nichts anderem gesprochen als vom Krieg mit Deutschland, der nahe bevorstehen soll.“

Vorbildlicher Hof und Ziegelei eines deutschen Siedlers in Brasilien



„Das glauben Sie!“ rief die temperamentvolle Bayerin. „In Deutschland denkt niemand daran!“

„Mag sein, aber hören Sie weiter. Ein französischer Freund, der unser Land kennt, warnte mich vor den deutschen Kolonisten in unseren Südstaaten. Er sagte mir, er wisse aus sicherer Quelle, daß die Deutschen in den drei Südstaaten in geheimer Verbindung mit dem Kaiser Wilhelm II. ständen. Im Augenblick des Kriegsausbruches soll es in den Südstaaten einen Aufstand geben, und dann wird sie der Kaiser für Deutschland annektieren.“

„Lieber Freund, verzeihen Sie, wenn ich lache“, sagte Dona Rosa empört. „Sie haben ja keine Ahnung, wie wenig man im Reich von den Deutschen in Brasilien weiß — — —“

„Ich glaube ja auch nicht an die gallischen Phantasien“, be-



Deutsche Kolonisten beim Ritt in die nahegelegene Stadt Blumenau

schwichtigte der Dichter. „Aber sehen Sie, dieses Gerede in Paris hat mich darauf gebracht, daß ich als Lusobrasilianer den Süden unseres Landes überhaupt nicht kenne. Und nun will ich hinreisen. Verstehen Sie das? Statt der Fahrt an den Parana mache ich eine Reise nach Blumenau in die deutschen Kolonien. Ich will mich selbst überzeugen, ob dort Verschwörer gegen unseren Staat leben . . .“

Kurz nach der Rückkehr Vicente de Carvalhos aus den Südstaaten brach der Weltkrieg aus. Brasilien wurde von Lügennachrichten überschwemmt. Havas und Reuter waren die einzigen Nachrichtenbüros in Europa, die das Land mit Telegrammen versorgten, und täglich erschienen in den landessprachlichen Zeitungen grellfarbige Berichte über Untaten und Greuel der deutschen Barbaren.

Nicht genug damit, daß diese Halbwilden, von einem Despoten im Cäsarenwahnsinn beherrscht, den schuldlosen demokratischen Ländern, also den Hütern von Menschlichkeit und Kultur, Vernichtung geschworen hatten, — — — sie verbreiteten auch unter der wehrlosen Zivilbevölkerung Belgiens Grauen und Entsetzen.

Schreiend bunte Plakate in den Schaufenstern englischer und französischer Firmen zeigten dem lusobrasilianischen Volke diese bluttriefenden Barbaren und Hunnen, die Kinder mit ihren Bajonetten durchbohrten und gefoltete Frauen auf Leichenhügeln häuften.

Die Kriegspsychose ergriff nicht nur die analphabetischen Massen, sondern verbreitete sich schließlich auch unter gutmeinenden rechtlich denkenden Lusobrasilianern der führenden Schichten des Volkes.

Als in Rio de Janeiro eine große Kundgebung für die Alliierten veranstaltet wurde, fand sich keiner, der es wagte,

die offenkundigen Lügen zu brandmarken und für Deutschland einzutreten.

Auch für S. Paulo war eine ähnliche Versammlung anberaumt. Tausende hatten sich eingefunden und jubelten den Flaggen der Alliierten zu, begleiteten die gehässigen Ausfälle des Redners gegen die deutschen Barbaren mit lärmenden Rufen und Beifallsgeschrei.

Als danach der zweite Redner „pro Alliiados“ das Podium bestieg und die Grausamkeiten der vertierten deutschen Soldaten in blutrünstigen Bildern schilderte, bebte der Raum von dem Haßgebrüll der aufgepeitschten Massen.

Da erhob sich in der vordersten Reihe der Zuhörer ein grauhaariger Mann und schritt zur Rednertribüne. Die Köpfe reckten sich: Wer ist das? „Einarmig ist er“, flüsterte man im Publikum. „Einarmig? Ein Kriegsverletzter?“ — „Nein, das ist doch unser Dichter, Vicente de Carvalho, er hat seinen Arm im Urwald verloren.“

Vicente de Carvalho stand vor den Tausenden von Paulistanern, die fieberhaft erregt auf seine Worte warteten. Er, der berühmte Sohn seines Volkes, was würde er ihnen in dieser Stunde sagen?

In den Aufruhr der Massen klang die stille Stimme des Dichters. Einfach und klar — die Stimme eines Menschen im Toben entfesselter Leidenschaften. Er sprach von Deutschland — und die Menge erstarrte im Staunen, daß einer sich erkühnte, sein Wort für Deutschland zu erheben. Er sprach von den Großtaten des deutschen Geistes, von den Erfindern, den Wissenschaftlern, von der unsterblichen Denkart des deutschen Volkes, die der ganzen Menschheit Erkenntnisse und geistige Bereicherung geschenkt habe. Er sprach von der deutschen Kunst.

„Wie arm wäre die Welt, wenn das Deutschland eines Goethe, eines Beethovens, eines Wagners nicht mehr bestände! Haben wir nicht vor kurzem noch hingerissen und begeistert der Neunten Symphonie gelauscht? Wie hat der Jubelhymnus der Freude, göttlicher Heiterkeit, unsere melancholische Seele berauscht! Kann ein Volk inniger und glühender zu Gott dem Weltenschöpfer beten als der Deutsche in den Symphonien Beethovens?“

Eine einsame Stimme sprach von Deutschland, sprach für Deutschland. Der Erste, der Einzige, der sich für uns erhob! Die feurige Redekraft seiner Rasse, das Pathos des leidenschaftlichen Südländers warb und zündete, begeisterte die schnellentfachten Zuhörer — sie waren in seinem Bann. Er fühlte es: er steigerte sich an der Ergriffenheit der atemlos Lauschenden, wachsend über sich selbst hinaus, der wortgewaltige Dichter.

Er sang das hohe Lied des deutschen Volkes, bis er es wagen durfte — und er spürte, daß es kein Wagnis mehr war, sondern nur Ausklang des hohen dichterischen Gesanges, zu dem er seine Rede emporgetrieben hatte —, bis er rief: Viva Allemanha! Es lebe Deutschland!

Und die hingerissene leichtbewegliche Menge antwortete entflammt, schrie und jauchzte: Viva Allemanha!

„Lieber Freund“, sagte Dona Rosa, die gemeinsam mit einigen Mitgliedern der deutschen Kolonie diese Versammlung erlebt hatte und nun vor ihm stand und sich nicht der Tränen schämte, die ihr unaufhaltsam aus den Augen rannen, „lieber guter Freund, Sie haben gesprochen, als ob Sie Jahre lang in Deutschland gelebt hätten.“

Erst als sie im Arbeitszimmer des Dichters bei einem Cafésinho behaglich zusammensaßen, antwortete Vicente de Carvalho seiner alten Freundin: „Ich habe Deutschland erlebt — hier auf unserer Erde, in Blumenau. Aber anders, als ich dachte.“

Ich fürchtete, Staatsverräter zu finden, aber ich fand nur Liebe zu unserem Boden. Ich fand diese Verschwendungskraft des deutschen Genius, der in Beethovens Symphonie mit Schillers Worten ausruft: Diesen Kuß der ganzen Welt! Dort habe ich erst verstanden, was dies Wort bedeutet. Daß es nichts mit weltbürgerlicher Schwärmerei zu tun hat, daß es nur überschwinglicher Ausdruck ist für eine Liebeskraft, Schöpferkraft, die zu groß ist für die enge deutsche Heimat.“

„Dann glauben Sie nicht mehr“, sagte Dona Rosa lächelnd, „daß die deutschen Kolonisten Verschwörer gegen Brasilien sind und auf den Tag warten, wo Deutschland die Südstaaten erobert?“

„Ach, liebe Freundin, beschämen Sie mich nicht —“, erwiderte der Dichter. „Der erste Deutsche, mit dem ich in Blumenau sprach, erzählte mir, daß sein Vater im Paraguay-Krieg gefallen sei; wissen Sie, damals in den Jahren zwischen



Sauber und gepflegt sehen die deutschen Höfe und Felder aus

1864 und 1870, als wir den schweren Kampf gegen Paraguay führten.

Da haben allein schon die Deutschen in Santa Catharina zwei Kompanien aufgestellt — für Brasilien. Ich hatte es vorher nie erfahren, daß so viele Deutschbrasilianer in diesem Kriege mitkämpften, auch unter den Offizieren, und für ihre neue Heimat Brasilien ihr Leben opferten.“

„Deutsche Treue“, sagte Dona Rosa. „Sie wissen jetzt davon, doch wer sonst in Brasilien denkt daran? Ich fürchte niemand!“ Vicente de Carvalho sah nachdenklich vor sich hin. „Ich kenne Deutschland nicht, aber in diesen deutschen Siedlungen um Blumenau habe ich das deutsche Volk kennengelernt. Ich habe die schönen Gemeinden gesehen, die sie aus dem Urwald geschaffen haben, die Fachwerkhäuser, die in üppigen Blumengärten liegen, die blanken Fenster mit den blütenweißen Gardinen, die Ordnung der Höfe — ich sah die fruchtbaren Felder, die guten Straßen, die diese deutschen Kolonisten bauten, die Mühlen und Elektrizitätswerke, die Schulen und Kirchen — und ich weiß, daß keine Einwandererorganisation soviel für Brasilien getan hat wie die deutsche.“

„Ich bin überzeugt, daß keiner den Boden Brasiliens so treu und hingabebereit liebt wie diese Kolonisten“, sagte die alte Lehrerin; „denn es liegt ihnen im Blute, daß sie sich der Erde verschwören, die sie zu einer Heimat für ihre Kinder gestalten. Aber es muß freilich eine Heimatwelt sein, in der ihre Art weiterleben kann, in der ihre Muttersprache klingt. Sie wollen ihrem Wesen treu bleiben, und nur so können sie Brasilien dienen. Renegaten sind nicht nur Verräter am eigenen Blut, sie werden auch Verräter am Staate sein.“

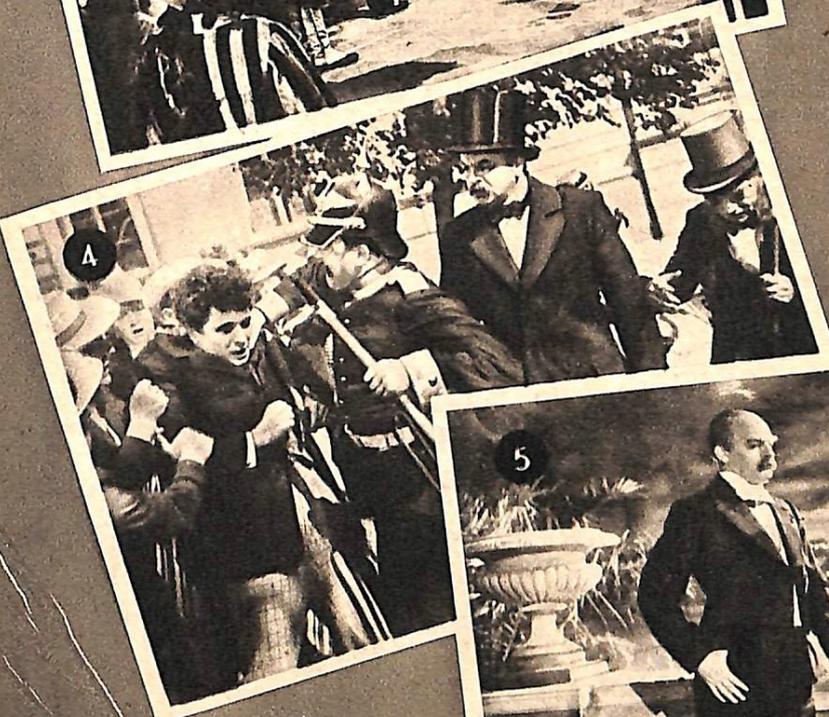
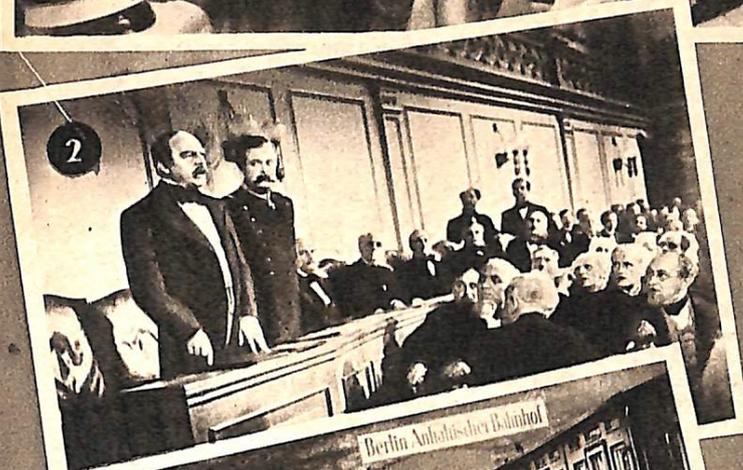
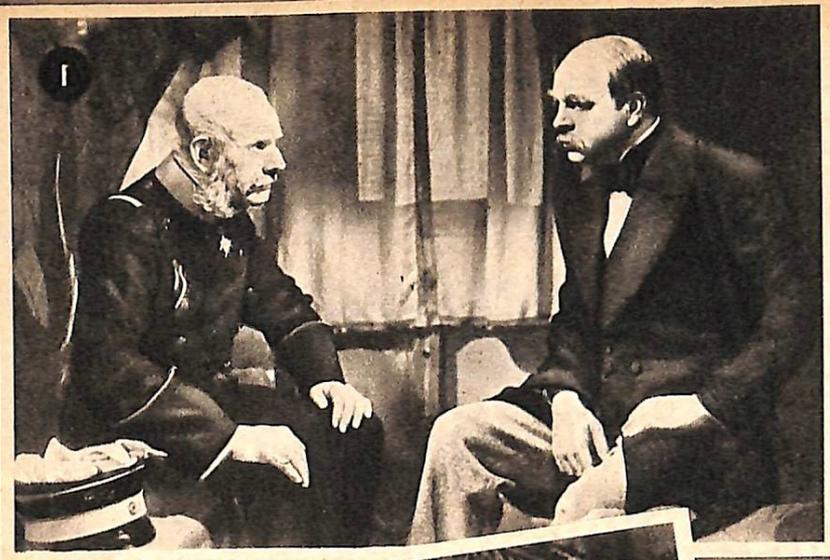
Vicente de Carvalho lächelte ernst zu den fast zornigen Reden seiner bayerischen Freundin. „Liebe Dona Rosa, das habe ich alles längst auch erkannt. Und wenn ich heute vor der Menge von Deutschland sprach — wo habe ich denn Deutschland kennengelernt? Deutschland und den deutschen Menschen kenne ich aus unsern Kolonistengemeinden. Am deutschen Urwaldbauern habe ich erkannt, was es ist um das deutsche Volk. Dies Volk liebe ich — für seine Ehre stehe ich ein, so lange ich lebe.“

Maria Kahle.

Fleiß und Ordnungsliebe kennzeichnen den deutschen Siedler



Erlebte



Still und nachdenklich waren wir an jenem Vormittag nach unserer Jugendfilmstunde durch die sonnenglänzigen Straßen gegangen, angerührt von der Macht der Geschichte, die sich uns hier in jedem Bilde offenbarte. Es war, als hätte man uns einen dunkelnden Vorhang fortgezogen und uns einen Blick tun lassen Jahrzehnte zurück in Vorgänge größter deutscher Geschichte. Lebendiger und reicher hatten wir sie gesehen, als es zu jener Zeit auch nur einem Deutschen mitzuerleben und zu erkennen vergönnt gewesen sein mag.

Wie wenig hatten viele von uns doch letzten Endes von der Zeit innerer und äußerer Kämpfe gewußt, wie manches hatte man sich anders, verflüchtigt noch von der Meinung zurückliegender Jahre, vorgestellt - nun war vor uns das Werk Bismarcks, sein Leben, sein unentwegtes kühnes Ringen um die deutsche Einheit lebendig geworden.

Fast überwältigt hatten wir vor der zusammengeballten, atemberaubenden Kraft dieses Geschehens abgesehen. Und eigenartig - schon nach den ersten Bildern wurde in uns allen das Gefühl, als rollten da vorn auf der Leinwand mehr als längst Geschichte gewordene Ereignisse ab . . .

Fast überwältigt hatten wir vor der zusammengeballten, atemberaubenden Kraft dieses Geschehens abgesehen. Und eigenartig - schon nach den ersten Bildern wurde in uns allen das Gefühl, als rollten da vorn auf der Leinwand mehr als längst Geschichte gewordene Ereignisse ab . . .

Namen, die wir nur aus den Geschichtsbüchern kennen, werden als blutvolle kämpfende Persönlichkeiten lebendig: König Wilhelm I., edel und gerecht, letztlich aber stets von dem Weitblick und der Initiative Bismarcks bestimmt, Roon, der Kriegsminister an Bismarcks Seite, Moltke, das schweigende Genie im Generalstab, der Kronprinz, die liberalistischen und demo-

Bild 1: Bismarck und König Wilhelm I. — Bild 2: Bismarck und Roon vor dem Landtag — Bild 3: Der Hofzug trifft in Berlin ein — Bild 4: Attentat auf Bismarck — Bild 5: Bismarck mit Napoleon III. — Bild 6: Begegnung König Wilhelms I. und Kaiser Franz Josephs — Bild 7: Auf dem Feldherrnhügel am

Geschichte

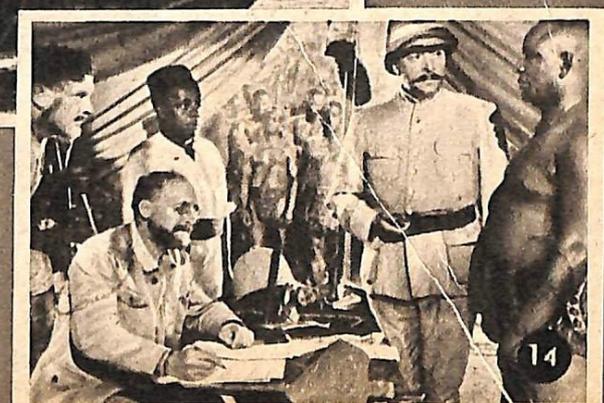
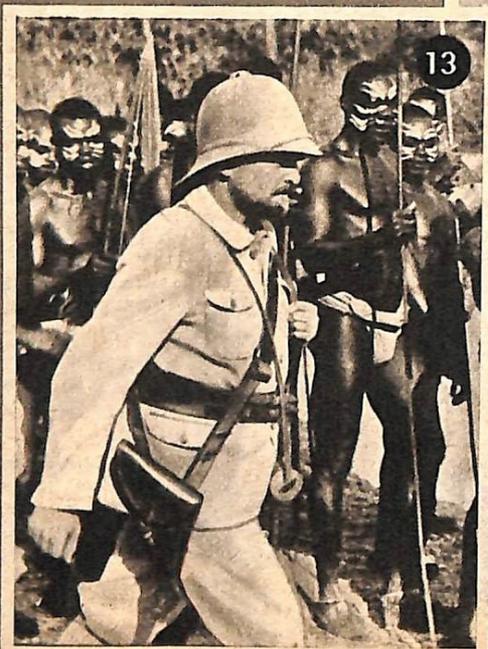
kräftlichen prominenten Abgeordneten, Johanna von Puttkamer, die treue Lebensgefährtin Bismarcks.

Und immer wieder greifen die Bilder heran an Erinnerungen und gegenwärtige Erlebnisse unserer Zeit, lassen sie Parallelen ziehen. Wieder müssen wir an die so würdelosen, so der Lächerlichkeit preisgegebenen Sitzungen des Reichstags vor 1933 denken. Auch hier, zu Bismarcks Zeiten, hat England schon die kleinen machtlosen Staaten - so Dänemark - garantiert, um dem deutschen Gedanken zu schaden. In britischer Skrupellosigkeit verflucht England, den ihm unbequem gewordenen Bismarck, den überragenden und deshalb gefährlichen deutschen Staatsmann, durch den Mordanschlag eines emigrierten Juden zu beseitigen, auch hier erkennt Bismarck die Konvention mit Rußland als unerlässlich für das um seine Rechte kämpfende Preußen. . . Ich habe mir nach jenem Sonntag ein Buch über Bismarck auf meinen Tisch gelegt. Der Film und sein Geschehen läßt einen nicht so leicht wieder los. Und das ist gut so! Er wird uns den Weg weisen, nun in eigener Arbeit tiefer einzudringen in all das, was er auf Grund seiner Gesetze nur in Auschnitten zeigen konnte.

Wir haben einmal ein paar Programmhefte durchgeblättert. Bilder und Namen haben wir darin gefunden, die uns die nächsten großen Filme bringen werden. Denken wir an Carl Peters, der Englands Lohn ablehnte und, noch von Deutschland kaum beachtet, mit den geringsten Mitteln auszog, um drüben in Afrika neues Land zu erwerben, den Grundstein zu legen für den ersten deutschen Kolonialbesitz. Denken wir an den Film von Ohm Krüger, dem Burenführer, der mit einem kleinen Häuflein tapferer Buren gegen britische Gewalttat und britischen Haß zu Felde zieht.

Es läßt sich viel aus diesen Filmen, aus dieser »erlebten Geschichte« auch für uns Junge heute lernen. Streng und treu weht uns aus dem Film des Eisernen Kanzlers das Wesen alten preußischen Geistes an, besten deutschen Soldatentums, wortlosen Gehorsams und einer Pflichtauffassung, wie wir sie auch heute als unser Lebensziel bekennen. Eine BDM.-Führerin.

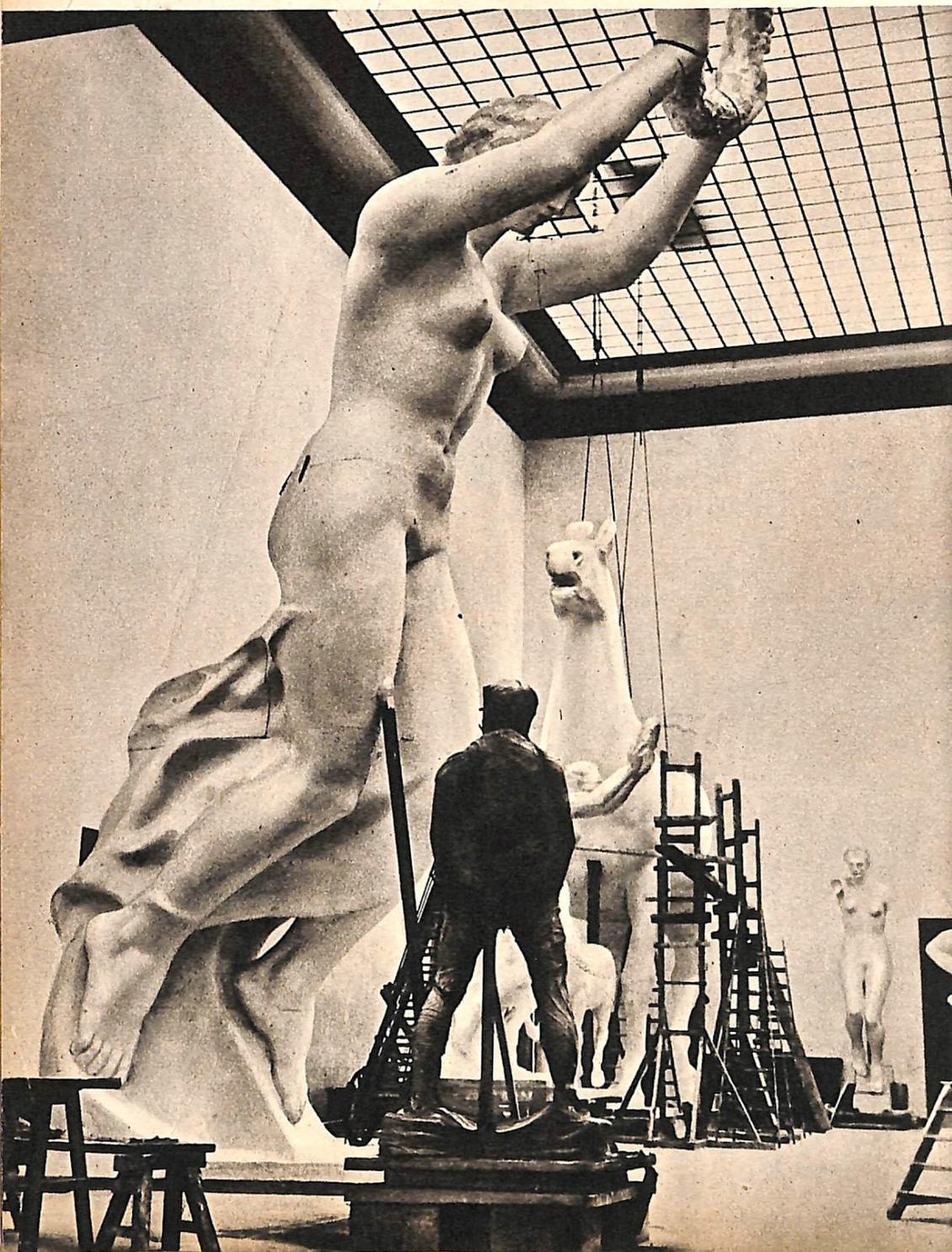
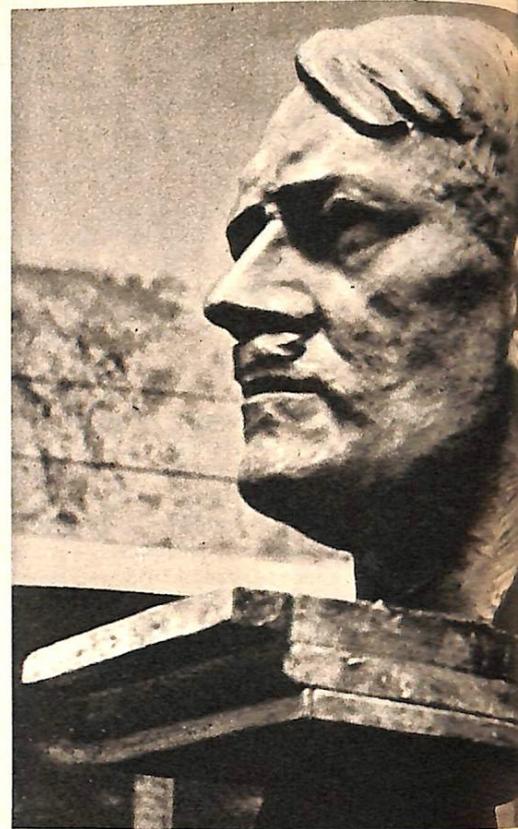
Tage von Königgrätz — Bild 8: Ohm Krüger und der von England unterstützte Kaffernkönig — Bilder 9 und 10: So prahlt England, während Buren und Burenfrauen hungern — Bild 11: Burenfarmen werden zerstört — Bild 12: Carl Peters sichtet die Küste Sansibars — Bild 13 und 14: Landkauf für Deutschland



Professor Thorak schafft IM AUFTRAG DES

Vor den Toren Münchens, in einem Atelier von riesenhaften Ausmaßen, schafft Professor Thorak. Der Führer selbst war es, der dem bekannten deutschen Künstler diese Möglichkeiten der Arbeit gab. Alle neuzzeitlichen technischen Hilfsmittel stehen zur Verfügung, von den besondern Arbeitshörnen, die auf einer Art Bühne die Künstler heben, aus-

einschwenken, bis zu den besondern Beleuchtungsanlagen, die ein Schaffen zu jeder Tageszeit ermöglichen. Riesenplastiken von edler, beherrschter Form und ungeheurer Kraft entstehen hier. Sie sind in ihrer klaren, großzügigen und doch so schlichten Art Ausdruck unserer Zeit und unseres Willens. Für den Frieden wird hier draußen vor



den Toren Münchens geschaffen und gestaltet. Im Auftrage des Reiches entstehen diese herrlichen Bildwerke, die nach dem Willen des Führers die zukünftigen repräsentativen Bauten und Plätze des Großdeutschen Reiches schmücken sollen.

Wenn wir uns die Weite und Größe des Parteitaggeländes, wenn wir uns die Bauten am königlichen Platz vergegenwärtigen, dann spüren wir, daß diese Plastiken aus der gleichen inneren Haltung heraus ihr Leben erhielten. Sie werden später einmal, genau wie die großzügige Schönheit unserer Autobahnen und Brücken von der Lebenskraft und dem Lebenswillen künden, die der Führer in unserem Volke weckte.

Wie unbeirrbar und zuversichtlich muß ein Volk seinen Weg in die Zukunft gehen, wenn jetzt in dieser Zeit des Krieges, der unerbittlichen Auseinandersetzung mit dem Weltreich England Raum für ein derartiges künstlerisches Schaffen ist.

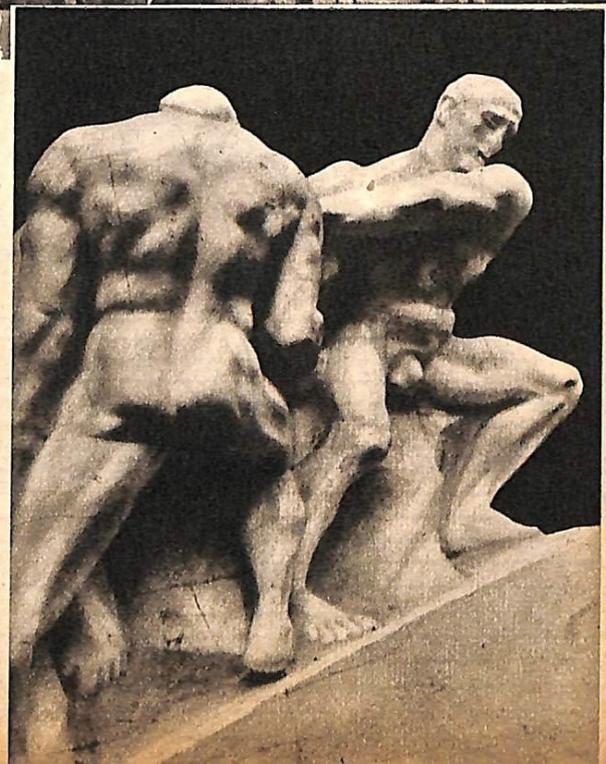
Im Auftrage des Führers erbaute Professor Speer in Baldham bei München das Staatsatelier für Professor Josef Thorak. Im Vordergrund „Siegessäule“, bestimmt für das Reichsparteitagelände in Nürnberg

REICHES



Das kämpferische Leben unserer Zeit in seiner selbstverständlichen Größe wird sichtbar in den Werken Thoraks. So sprechen sie zu uns, weil wir in ihnen die unbefiegbare Lebenskraft unseres Volkes spüren. Davon werden sie auch kommenden Generationen künden, wenn sie einst vor diesen Bildwerken stehen, die in großer Zeit im Auftrag des Reiches geschaffen wurden.

Reiterstandbild und (rechts) Teilstück aus dem Denkmalsentwurf für die Reichsautobahn an der ehemaligen Reichsgrenze bei Salzburg





„Lezte Raft“ nannte der
Künstler Engelhardt Ryff-
häuser das Bild der wol-
hynlendeutschen Bauern bei
der Rückkehr ins Reich. Es
wurde in einer Ausstellung
des „Hilfswerkes bildender
Künstler“ in Berlin gezeigt.

Im Wartheland und im neuen Westpreußen lebt die volksdeutsche Jugend dieses Raumes, die volksdeutsche Jugend aus den Randstaaten und die Jugend aus allen Teilen des Reiches. Wo immer auch ihre Wiege stehen mag, sie wird zu einer Einheit zusammenwachsen und mit Bewußtsein die Tradition dieser neuen Ostgaue begründen. Reichsjugendführer Artur Axmann

Kleines Tagebuch einer Baltendeutschen

»Nach den am 10. Januar abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen den Regierungen des Deutschen Reiches und der Union der Sowjetrepubliken findet eine neue Umsiedlung Volksdeutscher statt, und zwar werden die gesamte deutsche Volksgruppe aus Litauen, deren Menschenzahl rund 45 000 beträgt, und der Rest der im Herbst 1939 wegen Abwicklung von Geschäften und Unternehmen in Estland und Lettland zurückgebliebenen Volksdeutschen mit 12 000 Menschen ins Reich zurückkehren.«

So las ich es heute in der Zeitung, und meine Gedanken gehen hinauf nach Norden, zu all denen, die in diesen Wochen ihre alte Heimat verlassen und dem Ruf des Führers folgen, wie auch wir es taten - ein Jahr ist es nun her. Wieder einmal blättere ich in dem Tagebuch, das ich damals schrieb, und lese nach, wie alles war: Der Abschied von der alten und der Einzug in die neue Heimat. Ja, da steht es geschrieben:

Wir sollten fort - - - Die Rückführung aller Volksdeutschen aus Lettland und Estland war nun Tatsache geworden; in den Städten und auf den Höfen wurden die ersten Vorbereitungen zur Umsiedlung getroffen. Auf dem Lande ist das nicht so einfach, bestimmt nicht, ich weiß nicht, wie das zur gleichen Zeit in den Städten war, aber auf dem Lande mag es noch schwerer gewesen sein.

Der Vater sagte: »Wir gehen nun, wir lassen hier alles so, wie es liegt.« Und dabei ging sein Blick über uns hinweg, seine Lider waren schmal unter den Augenbrauen. Wir sollten im Warthegau angesiedelt werden.

»Ich erhalte auch wieder einen Hof«, sagte der Vater. »Der Führer wird für uns sorgen, er weiß, daß wir deutsche Menschen sind, und wir haben die Kraft, die er voraussetzt. Es wird schön sein, frei und deutsch leben zu können - - -«

Es war Abend. Draußen fiel die Dunkelheit über die gelben Wege, Büsche und Bäume verschwammen im ungewissen Licht. In der Stube war es dunkel. Ich hörte, daß die Mutter leise meinte. Dann ging der Vater plötzlich. Ich sah seinen Schatten auf dem Hof, dann verklangen seine Schritte. Erst spät in der Nacht kam er zurück. Seine Stiefel waren lehmverschmiert.

*

Der Nachbar kam. Er brachte Zeitungen mit und die Bekanntmachungen der

Volkgemeinschaft. Noch war der Vertrag zwischen dem Reich und der lettischen Regierung nicht unterschrieben, noch mußte man nicht, ob wir alles würden zurücklassen müssen - oder ob wir wenigstens unsere Pferde, unser Vieh, das Ackergerät mitnehmen können.

Vater und der Nachbar sprachen lange miteinander. Ich stand am Ofen und hörte zu. Aber dann ging ich, ging hinüber zum Stall und blieb einen Augenblick lauschend stehen. Eine Halsterkette klirrte. Es raschelte. Dann hörte ich leises Schnauben. Dort drinnen stand mein Pferd.

Es gehörte ja eigentlich meinem Vater, wie alles auf dem Hof. Aber Hans war trotzdem schon mein Pferd. Wir waren Freunde, Hans und ich. Ein Pferd und ein Mensch können so gute Freunde wer-

den. Ich wischte mir rasch mit dem Handrücken über die Augen: Hans sollte nicht sehen, daß ich traurig war, denn Vater wollte ihn verkaufen, ihn, meinen Hans, und auch die beiden andern Pferde - - -

Hans wandte den Kopf, als ich in den Stall eintrat - - -

*

Die Tage gingen. Wir durften das Vieh und die Pferde mitnehmen, auch den Wagen und allerlei Gerät. Nun wurde gepackt, gehämmert - und ich half mit. Da wurden alle Hände gebraucht, selbst Nachbarn kamen zu uns, um zu helfen. Später gingen wir dann wieder zu ihnen und pachteten mit an.

Aber am Abend, als es still geworden war und dunkel, da schlich ich zum Stall

Deutscher Osten

Du deutscher Osten, weite, freie Erde,
Vom Sturm der Völker und der Zeit durchbraust,
Wir halten Schwert und Schild in fester Faust,
Daß unserm Volk hier neuer Acker werde.

Hier, wo die Väter Sumpf und Flut bezwungen.
Und Burg und Dom mit starker Hand gebaut,
Ist Ruf und Mahnung jeder Glockenlaut
Und jedes Wort, das herzlich aufgeklungen.

Wir lassen nimmer dich, du teurer Boden,
Der du uns Heimat warst in schwerster Zeit,
Und steh'n hinfort als vordere Schar bereit,
Auf deinem Grund zu deichen und zu roden.

Nun stehst du, Land, im Licht der neuen Tage
Und überflammt vom großen Morgenrot,
Wir aber tragen in uns Dein Gebot,
Daß deutsches Werk hier ewig mächtig trage.

Sigismund Banek

und ging hin zu Hans und sagte ihm, er käme mit. Und er schnaubte warmen Atem und schloßerte mit seinem borstigen Maul über meine Hand.

*

Wie das alles ging - ich weiß es nicht mehr recht. Eines Tages war alles verpackt, eines Tages war Vater mit den Pferden und dem Vieh fort nach Riga... Und eines Tages war er wieder bei uns, und dann gingen wir zum Bahnhof, und mit uns gingen alle, all die Nachbarn, alte und junge, und Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm - - -

Die Männer blickten ernst vor sich hin. Aber dann fangen sie plötzlich. Wir gingen mit Gefang zur Station. Der Zug stand schon da, der uns nach Riga bringen sollte. Als der Zug aber anfuhr, da verstummte das Gespräch, es war ganz still im Abteil.

Draußen huschten die Bäume und Felder vorüber, die Häuser hockten still dazwischen, und die Fensterläden waren verschlossen. Rachtach, rachtach, schrien die Räder. Immer schneller ging die Fahrt. Und dann waren wir in Riga! Musik brandete auf, ein Spielmannszug der deutschen Jungenschaft geleitet uns zu unserem Quartier.

*

Nach Tagen war alles überstanden: die Ausbürgerung lag hinter uns, die Zollrevision war vorüber, nun standen wir auf dem riesengroßen Dampfer, der uns dem Lande entgegentrug, das unsere neue Heimat heißen soll im Deutschen Vaterland - - - Das war ein Leben auf dem Dampfer, man kann sich das gar nicht vorstellen.

Es ist doch etwas anderes, ob auf einem solchen Schiff eine Reisegesellschaft bunt und wie zufällig zusammengeweht ein paar Tage nebeneinander erlebt oder eine ganze Volkgruppe fährt. Da waren die Nachbarn mit den vielen kleinen Kindern, und das eine schrie immerzu.

Und viele andere waren da, die man kannte. Es war wie ein geheimes Einverständnis zwischen uns. Als die Türme unserer hohen schönen Stadt Riga immer kleiner wurden, da schlich sich in unsere Herzen ein fast beklemmendes Gefühl. Aber lange hat das nicht standgehalten. Es gab ja so viel Neues, und so viele Fragen drängten sich auf.

Die Matrosen haben uns immerzu erzählen müssen von dem neuen Land, der alten Heimat unserer Vorfäter... Und eines Tages wurde die Küste unserer neuen Heimat sichtbar. Langsam fuhr unser Schiff in den Hafen ein. Plötzlich hörten wir zum erstenmal unter freiem Himmel die Klänge des Deutschlandliedes, und das große Reich nahm uns auf.

*

Ein ganzes Jahr ist inzwischen vergangen. Wir haben gefast und geerntet, und der fremde Boden wurde unser Land. Nun werden neue Kameraden zu uns kommen, Menschen unseres Blutes aus Litauen, Lettland und Estland. Auch sie werden wie wir nun hier bald ihre neue Heimat finden im Schutze des mächtigen und starken Großdeutschen Reiches.



Sie erlebten die Gemeinschaft

Lothringler Jungmädels-Führerinnen im ersten Schulungslager

In der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne, seitdem Lothringen wieder deutsch ist, hat das Land eine tiefe Wandlung durchgemacht. Nicht daß sich rein äußerlich viel geändert hätte: Da dehnt sich noch kilometerweit der Festungswall mit seinen Bunkern und Drahtverhauen, mit seinen Minenfeldern und beiseite geschobenen Straßensperren, da liegen Häuser und Höfe in Trümmer, der Boden ist immer noch versteppt und verkrautet, kaum zieht der erste Bauer den Pflug durch die Erde.

Und doch hat Lothringen sein Gesicht gewandelt. Es ist wieder deutsch geworden. Die unliebsamen volks- und rassfremden Typen sind von den Straßen verschwunden, fremde Unkultur, die dem Beschauer auf Schritt und Tritt begegnete, wurde von der deutschen Sauberkeit, Ordnungsliebe, der Freude am Schönen und Gediegenen abgelöst.

Nachdem Gauleiter Bürchel den Lothringern am Deutschen Tag in Metz die Marschrichtung für die kommende Zeit gegeben hatte, war auch für die Jugend der Zeitpunkt gekommen, ihr Deutschtum zu bekennen und sich um die Fahne der Bewegung zu scharen. Die Jungen und Mädels kamen in Scharen auf die Dienststellen der Deutschen Volksgemeinschaft, um sich bei den dort tätigen Beauftragten der Gebiets- und Obergauführung in die Listen der Hitler-Jugend einzuschreiben.

So hat der Obergau schon zu Beginn des Winters die ersten sechzig Führerinnen-Anwärterinnen aus Lothringen in der Jugendherberge Bad Dürkheim zu einem zweiwöchigen Lehrgang zusammenfassen können. Eine Lothringler Jungmädelsführer

erin erzählt begeistert von diesen Tagen, die ihr so viel Schönes und bis dahin ganz Unbekanntes brachten:

»Leider ging die Zeit in Bad Dürkheim so rasch herum. Ich lebe noch ganz in der Erinnerung an diese Tage. Alles war so schön ausgeglichen und zusammengestellt, daß man nur sagen kann: Es war einfach herrlich! Schon beim Wecken war es so außergewöhnlich, daß man gerne mit beiden Füßen aus dem Bett sprang. Unsere Führerinnen fangen immer ein fröhliches Lied, das schnell den Schlaf vertrieb. Der daran anschließende Fröhlsport trug dazu bei, uns sofort in fröhliche Laune zu versetzen. Dieser Morgenlauf in den nahen Wald brachte dem Körper die nötige Frische und neue Kraft.

Bevor wir zum Kaffeetisch gingen, wurde die Fahne gehißt. Dies war doch eigentlich das Schönste am Tage. Im Viereck standen wir um unsere Fahne, vor uns lag, von der herblichen Sonne bestrahlt, die Ruine Limburg, die wir durch den buntgefärbten Wald hindurchschimmern sahen, und im Tal, wo der Herbstnebel und die etwas schwach gewordenen Strahlen der späten Sonne sich ber-



Lothringler Jungmädels freuen sich über den Besuch ihrer Obergauführerin (oben)

kämpften, erblickten wir Bad Dürkheim im schönen Pfälzer Lande. Wenn hier unser Lied erklang, die Führerin den Spruch sagte und dann die Fahne hochging, war uns ganz festerlich zu Mute. Wir haben alle den Wunsch, uns dieser Fahne der Ehre und Wahrheit würdig zu erweisen.

Der Morgen verlief mit Singen oder Schulung. Wir hörten Berichte und Referate über das nationalsozialistische Deutschland, aus der Zeit des Kampfes und des Aufbaues.

Nach der Mittagsruhe begann die Arbeit wieder mit frischem Mut, Schulung, Sport, Singen oder Filmvorführung. Unser Sport war nicht eintönig. Zwang uns das Wetter im Haus zu bleiben, nutzten wir die Zeit zu Werkarbeiten.

Bei alledem war es die feine Kameradschaft, die wir Lothringer Mädels bisher ja noch gar nicht gekannt hatten, die das Lager so herrlich gestaltete. Das Verhältnis zwischen Führerin und Mädels und die frohe Gemeinschaft der Mädels war wohl das, was die Mehrzahl von uns am stärksten erlebte.

Am letzten Nachmittag kam noch einmal die Obergauführerin zu uns und beendete den Kursus. Als letztes holten wir die Fahne nieder. Wir wollten sie im Geiste immer vor uns sehen, und sie soll uns mahnen an das große Werk und an den größten Mann der Geschichte, für den sie uns Sinnbild ist.

Nun heißt es, in die Tat umsetzen, was wir in Dürkheim gelernt haben. Wir wollen uns für die neue Aufgabe mit voller Kraft einsetzen und hoffen, daß wir sie schaffen werden!

JUNGMÄDEL LÄCHEN!

Antje aus Oldenburg soll mit ihren Eltern nach Mecklenburg ziehen, wohin ihr Vater verlegt wurde. Als sie sich von der Führerin verabschiedet, meint sie: »Nun haßt du lange Zeit »Nord-Nordsee« auf deinem Ärmeldreieck getragen. Was meinst du, was in Mecklenburg draufstehen wird?« - Langes Schweigen. Dann kommt es triumphierend: »Mech=Mecklenburg!«

★

Viele Berliner Jungmädels sind zur Zeit durch die Kinderlandverschickung in Lagern und Heimen zusammengefaßt und bemühen sich dort nun, recht tüchtige Jungmädels zu werden, wie der Führer sie haben will. Dazu gehört im Lager vor allem Straffheit und Ordnung - angefangen vom Stubendienst bis zum »Melden«. Einmal kommt die Obergauführerin zu Besuch und guckt in einen Raum, in dem die Mädels gerade Freizeit haben, lesen, schreiben oder sich sonst beschäftigen. Die Jungmädelsführerin blickt hilflos umher. Herrje, wie viele Jungmädels sind denn eigentlich im Raum? Zählen kann sie das Durcheinander nicht so schnell. Kurz entschlossen springt sie auf und meldet: »Obergauführerin, unzählige Jungmädels zur Freizeit verammelt!« - Ja, gelernt ist gelernt!



Alle Kinder laufen ihr entgegen, wenn sie von Haus zu Haus zieht, und haben kein bißchen Angst mehr vor dem »Schwarzen Mann«. Alle sehen ihr staunend und bewundernd zu, wenn sie auf die steilen Dächer klettert und hoch oben auf den Schornsteinen steht

Das ist meine Schwester, wenn sie morgens zur Arbeit geht. Seit Vater eingezogen ist, hat sie seine Arbeit übernommen, und sie ist jetzt Schornsteinfegerin und führt alles weiter



Am Abend aber ist es am allerschönsten. Da ist die Arbeit zu Ende, und sie gehört mir ganz allein. Dann lesen wir oder arbeiten für die NSV, und einmal haben wir schon unserem Vater ein Paar selbstgestrickte Socken ins Feld hinausgeschickt



Die Berg- hühner



Wer hat hierzulande nicht den alten Meinhard gekannt und sich an ihm tausendmal erfreut? - Er gehörte zu jenen Glücklichen, durch welche der Alltag des Lebens sich seine Erlösungen schafft, und die er deshalb mit allem ausrüstet, dessen sie zu ihrer Mission bedürfen, denen er aber auch schüßend alles vorenthält, was ihr Wirken je beeinträchtigen könnte. Kinder sind diese Auserwählten des Alltags, ob sie nun blonde oder schon graue Haare tragen.

Zu diesen Auserwählten gehörte Meinhard. Sein Häuschen stand nahe am wilden Bergbach, von dem er sagte, daß ein ertrunkener Ritter darin bete und fluche: wenn er fluche, dann überschwemme der Bach das Land. Auch sein armes Haus sei oft von dem Wasser durchbraust worden, so daß es längst zusammengebrochen wäre, wenn er nicht sein ganzes Leben lang mit dem Ritter kämpfe, und gewißlich werde er ihn noch aus dem Bach herausbringen, daß das Wasser seine Ruhe bekomme und in seinen Ufern bleibe. So fest glaubte Meinhard an den Ritter, daß er alt und grau darüber wurde und selber als ein Unerlöster in dieser freiwilligen Aufgabe stand.

Das ganze Bergland liebte Meinhard, dachte seiner in Treue, besonders aber, wenn es galt, Lachrofen aufspießen zu lassen aus dem rauhen Felsboden des kargen Landes. Schöner gediehen sie nirgends als in Meinhard's Garten.

Eines Tages, im April, nicht gerade am ersten, trägt Meinhard - er ist so unbeholfen durchs Dasein gegangen, daß er nur seine eigenen Hände zum Dienst besaß und Frauenhände nie kennengelernt hatte - den großen Immenkorb aus dem Ziegenstall in die Sonne hinaus. Darin sitzt die große schwarze Glucke mit ihren erst vor kurzem ausgechlüpften Küken.

«Hallo! Meinhard!» ruft's da von der Straße. Er schaut um. Der Brinkbauer kommt mit dem Holz aus dem Walde. «Meinhard, wollt ihr mal was sehen? Was ganz Feines? Dann brennt euch der Neid!» - «Was?» - «Kommt!» und er führt ihn zum Bauern, der auf den Klaftern sitzt und einen Ballen von Tannenzweigen und Pferdedecken im Arm hält. Er öffnet's vor Meinhard. «Ist das nicht was?»

«Herrgott, ja, was ist das?» - «Berghühnchen! Jungel!» und ein Klumpen grauroßer Dunenwolle liegt zusammengeknäuel't vor Meinhard, daraus schauen ihn zwei Paar teuflerblanke Augen an.

Meinhard bleibt der Mund offen. «Berghühnchen! Wie schön!» Und es wälkelt ihm schon der Mund, aber er kann noch nichts sagen . . .

«Wenn ich auch gerade so eine Henne parat hätte wie du, Meinhard . . .» zögernd langsam fädelt der Bauer den Faden ein. - «Ist das euer Ernst!» jubelt es schon in unferem Freund, «oh, meine Klucke ist gut! Wenn sie auch eine faul gebrütet hat. Sie kann noch zwei aufnehmen, dann sind's dreizehn; ob das Glück bringt . . .?»

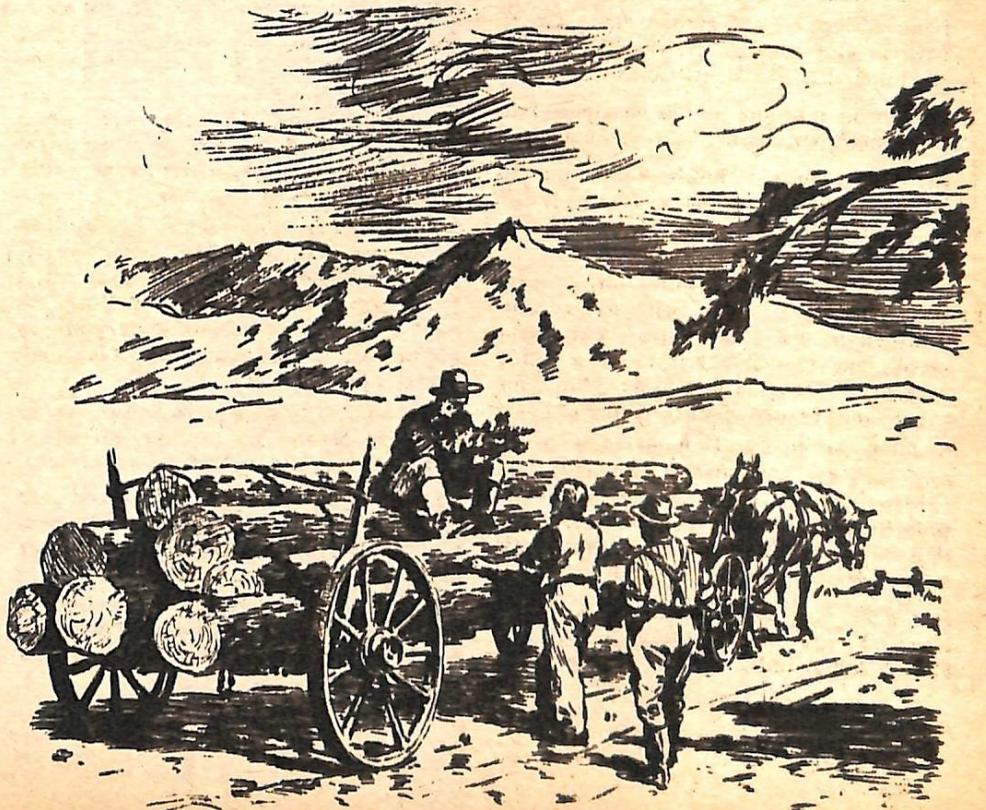
Der Faden ist gut eingefädelt. Meinhard vernäht ihn schon, ohne Zerreißen, ohne Knoten. Der Handel ist fertig. Er verspricht dem Bauern für später die erste Brut von den neuen Hühnern, dafür bekommt er die beiden in den Arm.

In der Nacht werden sie der Glucke unter die Flügel geschmuggelt; die merkt den Betrug nicht und krast den beiden Neulingen am anderen Morgen recht lustig Käfer und Würmer vor die Nase. Die beiden fressen nicht schlecht, zum Krasten aber sind sie zu dumm, oder - zu vornehm. Doch, was tut's? Die Alte kriegt sie groß, so gut wie die andern und ist nicht wenig eitel mit ihnen.

Noch eitler aber ist Meinhard. Wie der Mann in der Bibel ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen zum Freuen, und sie kommen alle. Herrgott, wem muß er später nicht Eier von diesen liefern?

Eines Tages, die jungen Küken und die Berghühnchen sind um die Wette gewachsen, da fehlt ein Tierchen. Glücklicherweise eines von den Elfen. Ihm bangte schon, daß es ein Berghühnchen sein könnte. Er klagt dem Nachbarn: «In meinen Stall ist ein Iltis eingebrochen. Ein Küken hat er schon geholt. Die Federchen lagen noch da!»

Bald darauf geschieht das gleiche, ob schon er Fenster und Türen verkleistert. Am Morgen sind Federn da, aber das Küken ist nicht mehr darin. Er kann's nicht begreifen. Noch immer sind die Berghühnchen dem Unglück entronnen.



Aber wie lange noch? Denkt er voller Sorge. Er schläft nicht mehr ruhig, sinniert, grübelt. Zulezt glaubt er an die böse Dreizehn. Es muß aber doch Hilfe geben. Gerade denkt er darüber nach, da kommt der Förster des Weges. Wie der Meinhardt ansichtig wird, tritt er näher, wie alle, die ihn kennen. »Nun, was fangt ihr an, Meinhardt, Gutes?«
 »Ach, wenig, Herr!«, und im Handumdrehen erzählt der Förster die Geschichte vom Ite. Er spitzt die Ohren, schüttelt

den Kopf. Gerade läuft so ein kleiner Teufel hinter der Glucke her, kurz darauf der andere. Die Schnäbel sind krumm und spitz. Die Krallen sind scharf. »Meinhardt!« lacht der Vogel- und Waldkundige, »Meinhardt, zieht ihr Habichte groß!«
 Das war ein Donner Schlag in die Seele dieses großen Kindes. Um die Frage des Försters sofort zu beantworten, rief der eine kleine Teufel vor den Augen Meinhardt eben auf ein unschuldiges Kühen

und tat auch ihm den Tod an. Meinhardt stand wie versteinert.
 Dann kamen die beiden Sünder in die Hände, in welche sie gehörten. Der Förster nahm sie mit. Drei Tage lang klagte Meinhardt über die Schlechtigkeit der Menschen. Dann warf er sich, wie immer, auf seinen ertrunkenen Ritter, ihn zu bezwingen, und wartete auf einen neuen Spaß, den ihm sicher binnen drei weiteren Tagen einer zutrug.
 Josefa Berens-Totenhil.



Da saß einmal am Waldrand eine alte Hasenmutter und weinte, weinte, daß ihr die Tränen nur so aus den Augen kullerten. Das sah auch der kleine Wurzelmicht, der da am Stamme einer alten Buche saß. »Wo brennt's denn, Mutter Lampe«, so kam er auf sie zu, »da tut einem ja das Herz weh, wenn man dich so heulen sieht!«

Aber die Hasenmutter heulte nur noch mehr und wischte sich mit ihren langen Löffeln die Tränen aus den Augen. »Ach Wurzelmann«, sprach sie, »wir Hasen sind arme Geschöpfe, kein Wunder, daß ich weinen muß. Schau dich doch mal um, keine grüne Wiese ist mehr zu sehen und an fettigen Klee ist schon gar nicht mehr zu denken! Nur ein paar dürre Halme sind übriggeblieben. Damit sollen wir uns nun begnügen!«

Sehr traurig war der Fall, das sah auch der braune Wicht ein. Nachdenklich nickte er und sann auf Abhilfe.

Dann schlug er auf einmal einen Purzelbaum: »Ich hab's, Hasenmutter, wart' ein bißel, ich bin gleich wieder da!«

Und schon war der Kleine in einem Erdloch unter der alten Buche verschwunden.

Der Baum war nämlich hohl, und da drinnen führte eine feine Treppe hinauf zu Tante Uhu, die in einem Astloche wohnte.

Der Wichtelmann kannte diesen Weg gut, er war schon oft da hinaufgestiegen zu der guten, alten Dame. Neugierig, wie er war, hatte er dann immer gebeten: »Bitte, Tante Uhu, lies mir etwas aus deiner großen Zeitung vor!«

Dann hatte die alte Dame ihre grüne Brille auf die Nase gesetzt und hatte ihm vorgelesen. Über die Brille hatte der Wurzelmann schon oft gelacht, aber Tante Uhu konnte eben das Tageslicht nicht recht vertragen, so sagte sie.

Jest aber, wo alles im Walde kalt und öde war und der Nordwind durch die Bäume fuhr, schlief Tante Uhu meist -

auch jest, als der kleine Wicht atemlos oben bei ihr ankam.

Sie hatte die große Zeitung noch vor sich liegen, und die Brille saß ihr noch auf der Nase.

Nicht viel später war der kleine Wurzelmicht schon wieder unten bei der Hasenmutter. Er hatte ihr etwas mitgebracht: die grüne Brille.

Ehe sich die Alte verfuhr, hatte sie diese schon auf der Nase. Wie staunte sie da, ganz große Augen machte sie durch die Brillengläser.

Dann lachte sie übers ganze Gesicht, hoppelte zum nächsten dürren Graubulchen und fing an, daran zu knabbern. Er schien ja so fettig und grün durch die Brille!

Der Wurzelmicht aber lief ihr nach und sagte: »Halt, Mutter Lampe, ich möchte doch auch einen kleinen Lohn dafür, daß ich dir half. Gib mir dein nettes zartes Schwänzchen, es gefällt mir so gut.«

Die Hasenmutter tat's ohne Besinnen, sie freute sich ja so, daß es so viel Grünes gab ringum.

Der Wurzelmann aber zog mit seinem wohlverdienten Lohn ab. Doch weit kam er nicht, gleich begegnete ihm Vetter Igel, der immer so eitel war.

Kaum hatte er das weiße Schwänzchen in den braunen Händen des Wurzelmännchens entdeckt, als er auch schon bat: »Ach Wicht, gib mir das Ding, ich hab' so gute Verwendung dafür, bin so unscheinbar in meinem grauen Rock, und keiner beachtet mich.«

»Was hast du mir dafür zu geben, Vetter Igel?« so fragte das braune Männlein, das immer zum Handeln aufgelegt war.

Da befand sich der Igel ein wenig und sagte dann: »Sollst von meinen Stacheln so viele haben, wie du nur willst. Nur mußt du sie eben selbst ausrupfen.«

Da war der Wicht gleich dabei, und er war auch damit einverstanden, daß er sie dem Igel dort ausrupfen sollte, wo am

besten das Schwänzchen des Hasen hinpasse.

Die Arbeit war aber gar nicht leicht. Bei jedem Stachel schlug der Wurzelmicht einen Purzelbaum, wenn er looging, so fest saßen die.

Vetter Igel biß die Zähne zusammen, dachte an die neuesten Witz, kitzelte sich selbst in der Magengegend, und doch kamen ihm die Tränen in die Augen vor Schmerz.

Da war aber der Wurzelmicht auch schon fertig mit seiner Arbeit und setzte ihm da, wo er ihm die Stacheln ausgerupft hatte, das weiße Schwänzchen hin.

»Steht's mir denn auch?« fragte der alte Vetter Igel. Wurzelmicht, der sehr viel Sinn für Schönheit hatte, war zwar nicht so ganz mit seinem Werk zufrieden und meinte drum: »Wenn du nun noch solche Hopfer machst wie die Hasenmutter, dann steht es dir bestimmt.«

Das tat dann der Igel auch, und der Wicht mußte sich kugeln vor Lachen über das komische Bild - und das taten alle, die den eiteln Igel sahen.

Er aber hoppelte voller Stolz heim zu Mutter Igel, die ihn mit Befremden ansah, mit spitzen Fingern das weiße Schwänzchen aus seinem Stachelpeiz nahm und fortwarf.

Dann machte sie ihm einen Winter lang abwechselnd heiße und kalte Umschläge, weil sie meinte, ihr Mann müsse bestimmt krank sein.

Der Wurzelmicht aber war wieder weitergegangen, hinüber zum Haselbuck. Da saßen versteckt unter einem Ast drei runde, braune Haselnüsse mit lachenden Gesichtern und blanken Augen.

Schon oft hatte der Wicht mit ihnen geschäkert und gelacht, denn er mochte diese Haseljungfern gern. Zwischenhinein kitzelte er sie mit den Igelstacheln, da puffeten die drei noch ärger.

»Hör auf, Wichtelmann, hör auf, wir placken ja vor Lachen!« Da war das Unheil aber auch schon geschehen! Die festen braunen Röchlein sprangen, und drei weiße kleine Kerne fielen hinunter auf den Boden. Wurzelmicht war ratlos. Was machen? Er mußte keinen Rat



Plötzlich kam Vater Eichhorn daher. Er war schon alt und konnte keine großen Sprünge mehr machen. Er sah die Kerne liegen und machte erstaunte Augen: »Wie bringst du das fertig, Wurzelmann, daß die harten Schalen plätzen? Mir scheint, du hast doch auch keine besseren Zähne als unferner! Und doch geht das Nüsseknacken so schwer, wenn man alt wird!« Es wahrte nicht lange, da hüpfte Vater Eichhorn wie ein Junger davon, mit drei weißen Haselnußkernen und einem Päckchen Igelstacheln, aber ohne seinen dicken roten Schwanz, den hatte der kleine Wicht behalten.

Es gab noch viel Unsinn zu dieser Zeit im Wald, und viel närrisches Zeug konnte man sehen, denn dem kleinen Wurzelwicht gefiel dieses Treiben. Ja, sogar die Menschen wurden davon angesteckt. Da liefen auf einmal Burlesken in Mädelröcken herum, und die Mädel schlüpfen in Hosen, oder über einem Altweibergesicht wippte ein lustiger Jungenschopf . . . Manch einer ging mit normalem Verstand von Hause weg, und wie er wieder heimkam, hatte er lauter Rosinen im Kopf . . . Den Menschen aber gefiel diese Zeit, die so lustig war, besonders gut. Darum kam sie für diese in jedem Jahr wieder, während sie die Tiere längst vergessen hatten. Die Leute sagten dann, es ist Fasching, und doch kam alles nur von Tante Uhus grüner Brille . . .

Soldat auf Wache

Liebe Jungmädell! Ja, immer ist es nun so, daß ich Euch von den Wachen schreibe. Aber ich glaube und habe es aus Euren Briefen herausgehört, daß Ihr Euch über diese Berichte am meisten freut.

Wir hatten wieder einige Tage strammen Dienst. Wir haben richtige Winterquartiere. Alles ist wieder kasernenmäßig aufgezogen: Wachen und Dienst. Die letzte Nacht war draußen wunderbar, beinahe schon eine Frühlingsnacht. Ein ganz hoher, leichtverschleierter Sternenhimmel, der Mond mit einem riesigen Hof, silbernes Licht auf den von allem Schnee entblößten Bergen und umliegenden Höhen. Stahlhelm - Gasmaske - Waffen. Leise klirrt das Gerät bei jedem Schritt. In den Stellungen der Artillerie hört man die Pferde sich bewegen. Vor mir ist der große Wagenpark einer modernen motorisierten Feldeinheit . . .

Nach sieben Uhr. Ein leichter roter Schimmer steht am Himmel. Wunderbare Farben im Osten. - Langsam wird es um mich lebendig. Soldaten kommen und gehen. Eine Artillerieformation sammelt sich. Vor schwere Geschütze werden Pferde gespannt. Batterien jagen nach Osten ins Übungsgelände.

Oben zieht eine größere Anzahl von Kampfflugzeugen gegen den Feind. Ein machtvoller Anblick, diese Riesenvögel mit dem Kreuz, die donnernd über unsere Erde fliegen, um den Gegner zu suchen. Die Sonne ist durchgekommen und taut langsam auf, was der Frost in der Nacht festgemacht hat.

Nun werdet Ihr wohl zu Haus Euer Tagewerk beginnen. Ich grüße Euch, Jungmädell in der Heimat. Euer Heiner.

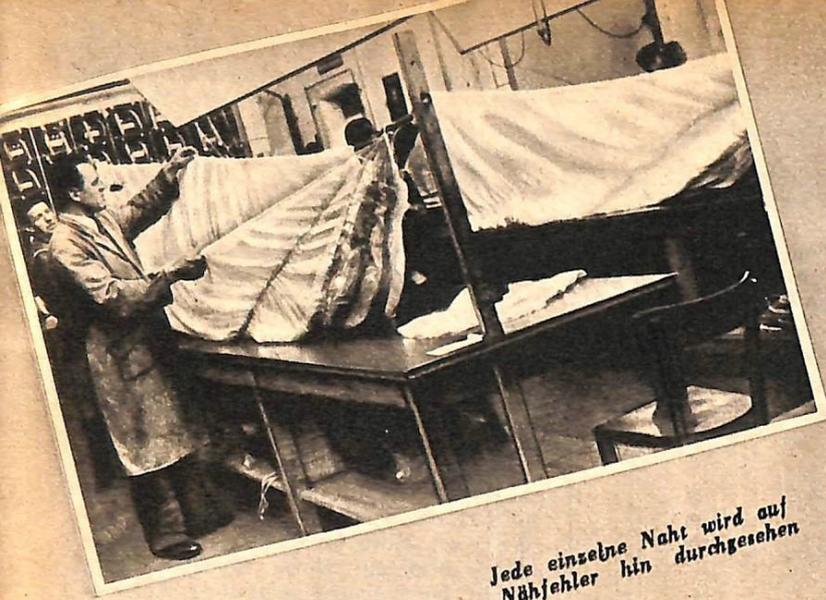
FALLSCHIRME DEUTSCHER AUS SEIDE



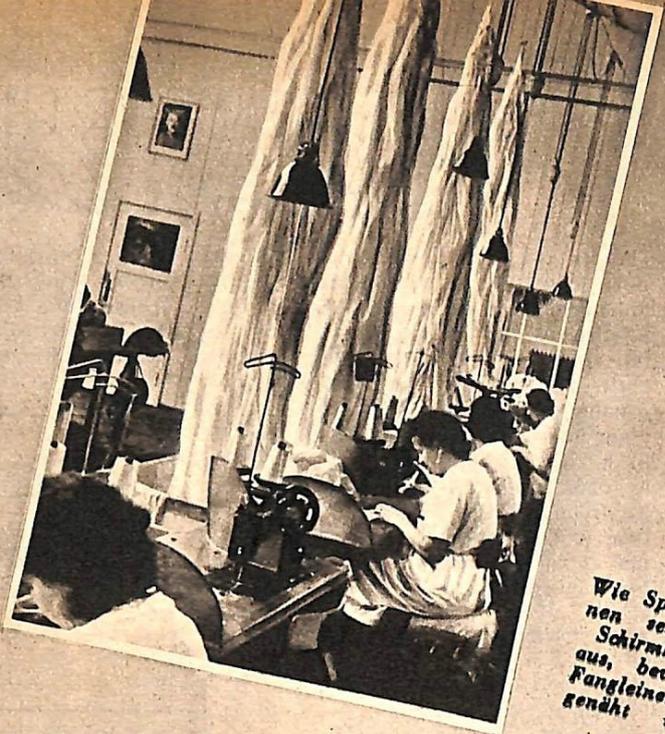
Das Material für die Fallschirme wird immer wieder genau geprüft

Die Festigkeit der Gurte wird sorgfältig an Zerreißmaschinen untersucht

Zwischen Bergen von weißer Seide sitzen die Näherinnen Tag für Tag unermüdet an der Arbeit



Jede einzelne Naht wird auf Nähfehler hin durchgesehen



Wie Springbrunnen sehen die Schirmkappen aus, bevor die Fangleinen festgenäht werden



Bilder von Fallschirmen kennt ihr natürlich alle, oder ihr habt auch schon einmal in der Wochenschau gesehen, wie so ein großer Schirm langsam zu Boden gleitet. Aber wer von euch weiß, wie so ein Fallschirm entsteht?

Lies, das ist meine große Schwester, arbeitet jetzt in einer Fallschirmfabrik. Neulich habe ich sie einmal abgeholt, und da hat sie mir davon erzählt.

Im Nähsaal arbeitet unermüdlich Schicht um Schicht, und hundert Maschinen rattern. Viele hundert Meter schöner weißer Seide umgeben die einzelnen Näherinnen, daß sie beinahe darin versinken. Hier werden die Fallschirmkappen genäht, doch vorher ist schon ein gutes Stück Arbeit zu leisten. Unzählige Seidenballen kommen an. Der Stoff ist rein deutscher Herkunft, das Rohmaterial hierzu haben deutsche Seidenraupen geliefert.

Bahn auf Bahn wird abgerollt, und wenn genügend Lagen sorgfältig übereinanderliegen, beginnt der Zusneider mit seiner Arbeit. Mit Schablonen wird ein genaues Schnittmuster festgelegt, und dann schneidet ein besonderer Apparat, der wie eine Kreisfäge arbeitet, alle Lagen mit einemmal durch.

Frauen prüfen die einzelnen gespannenen Felder auf Webfehler, und dann kann mit dem Zusammennähen begonnen werden. Ein Schirm besteht aus 24 Bahnen, von denen jede wieder in vier Felder unterteilt ist, damit im Falle einer Beschädigung der RiB nicht durchlaufen kann, sondern sich bald an der nächsten Naht, die schräg zur Bahn läuft, fängt.

Wenn ein Schirm fertig ist, wird jede

Naht sorgfältig auf ihre Haltbarkeit geprüft. Wo sich Fehler zeigen, werden rote Fäden eingezogen und die Nähte neu genäht. Um nun erkennen zu können, wo solche Fehler sind, benutzt man eine Leuchtbank, über die die Schirmkappe gezogen wird.

Fangleinen von Bleistiftstärke, aus reiner Seide gewirkt, stellen die Verbindung von der Schirmkappe mit den Gurten her, an denen der Mann hängt. Sie müssen in die Hauptnähte der Kappe eingezogen werden und werden zu diesem Zweck vorher genau vermessen. Mit Spezialnadeln werden sie dann eingezogen und durch Zick-Zack-Nähte fest mit dem Stoff verbunden.

Inzwischen haben die Näherinnen im Saal nebenan den Verpackungsfach genäht. Da hinein kommt der fertige Fallschirm und liegt nun wie ein Rucksack in seinem Regal fertig zum Gebrauch.

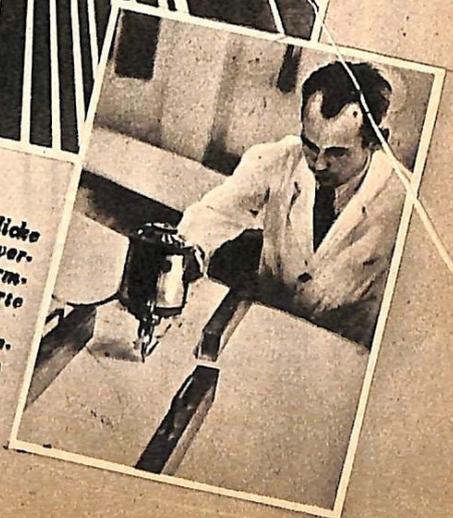
Natürlich muß er erst noch genau geprüft werden. Lies hat mir erzählt, daß man jeden fertigen Fallschirm erst an einer Puppe ausprobiert. Sie bekommt den »Rucksack« umgeschlallt und muß dann aus einem Flugzeug »aussteigen«. Lies sagt, solange sie in der Fabrik arbeitet, habe noch kein einziger Fallschirm versagt, und sie alle wären sehr stolz darauf.

»An einem ganz kleinen Fehler von uns kann vielleicht ein Menschenleben scheitern«, meinte die alte Frau, die neben Lies arbeitet und mit uns ein Stück nach Hause ging. Ich bekam ordentlich Achtung vor Lies und ihrer Arbeit, die so wichtig und verantwortungsvoll ist.



24 bleistiftstärke Fangleinen verbinden Schirmkappe und Gurte

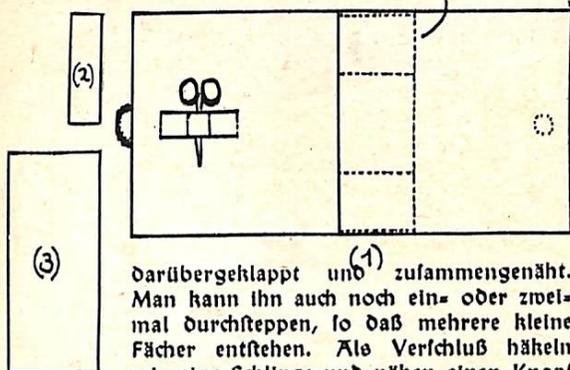
Und immer wieder schneidet man mit dem Apparat neue Schirme zu



ARBEITEN FÜR UNSERE Feldpostäckchen

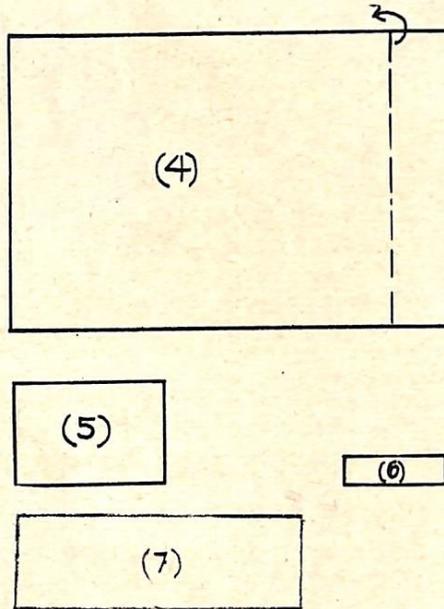
Für ein Nähzeug aus einem Stoffrest, über das sich unsere Soldaten freuen, schneiden wir zuerst drei Stücke zu: einen Streifen 10×20 cm (1), einen 2×5 cm (2), einen $10 \times 3,5$ cm (3). Der 2×5 cm breite Streifen wird zusammengelegt und genäht. Oben in der Mitte der Klappe, 2 cm vom oberen Rand entfernt, wird er in kurzen Abständen viermal festgenäht, so daß drei kleine Schlaufen entstehen, deren mittlere für die Schere gedacht ist. Den $10 \times 3,5$ cm breiten Streifen nähen wir 13 cm vom oberen Rand entfernt an drei Seiten fest. Der untere Teil wird

schlagen die 5 cm um und kleben sie auch an den Rändern fest. Solltet ihr kein so großes Stück Leder haben, macht ihr den Umschlag extra, und zwar 5×24 cm. Das große Stück wird dann 32×24 cm zu-



darübergeklappt und (1) zusammengenäht. Man kann ihn auch noch ein- oder zweimal durchsteppen, so daß mehrere kleine Fächer entstehen. Als Verschluss häkeln wir eine Schlinge und nähen einen Knopf auf, oder wir befestigen Druckknöpfe.

Auch eine Schreibmappe ist leicht herzustellen. Wir schneiden zur Schreibmappe folgende vier Stücke zu: 37×24 cm (4), 14×7 cm (5), 8×2 cm (6), 10×24 cm (7). 5 cm von der einen Schmalseite des großen Stückes entfernt kleben wir den 10 cm breiten Streifen an drei Seiten fest,

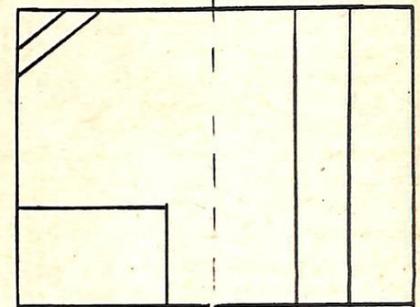


geschnitten. Auf die gegenüberliegende Seite kleben wir den 7 cm breiten Streifen und oben in die eine Ecke schräg den schmalen Streifen. Wenn ihr Leder verwendet habt, wird das Ganze nun gelocht. Dann werden Riemen durchgezogen; Wachtuch umficht man mit Schlingriemen.

Besitzt ihr bereits eine Mappe zum Einheften von Briefen oder Tagebuchblättern unserer Soldaten?

Wir brauchen graue Pappe, Bezugspapier, Vorfaltpapier, Leinen, dünnere Pappe oder Karton, Schnur. Es werden zugeschnitten: für den Deckel 2 Pappen 22×31 cm, für das Gelenk 2 Pappstreifen 3×31 cm, für den Rücken 1 Streifen dünne Pappe 8×31 cm, zum Kleben außen 2 Leinenstreifen 2×32 cm, innen 2 Leinenstreifen $2 \times 30,8$ cm. Aus Bezugspapier für außen: zweimal 23×33 cm, zweimal $13,5 \times 33$ cm, Vorfaltpapier (innen) zweimal 21×30 cm, zweimal $2,5 \times 30$ cm. Für den Rücken (hierfür eignet sich am besten Leinen) brauchen wir ein Stück 10×33 cm, 1 Stück 7×30 cm.

Gelenk. Jedes der beiden großen Pappstücke wird mit einem schmalen Pappstreifen durch Leinen verbunden. Auf dem Leinenstreifen, bei dem wir uns die Mittellinie angegeben haben, kleben wir das Gelenk und die Pappe ungefähr 4 bis 5 mm (reichliche Pappstärke) voneinander entfernt auf. Die äußeren Kanten des Leinenstreifens werden abgechrägt, die



Schmalseiten, dann die Längsseiten umgeschlagen, festgeklebt und mit dem Falzbein auf den rechten Seiten fest angegedrückt, der Zwischenraum wird vor-

Der Kalkgehalt des Wassers in einem normalgroßen Waschkessel frisst mehr Seife, als es auf ein Seifenkärtchen gibt. Einige Handvoll Senko - 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Kessel verrührt - verhindern diesen Verlust.

Erleichterung

Für Tochter, Braut und Hausfrau
E. Horn, Der neuzeitliche Haushalt
Führer durch die gesamte Küche und Hauswirtschaft. 2 Bde. in Leinen geb. mit über 700 Textabb. u. 81 ganzseit. Tafeln. Aus dem Inhalt: I. Kochkunst u. Ernährungskunde. Warenkunde der Lebensmittel. Einf. Hausmannskost. Einfache bis feinste Fleischkost. Rezepte f. Wild, Geflügel, Fluß- u. Seefische, Suppen, Soßen u. Beilagen, Gemüse, Pilze, Rohkost, Mehl- und Obstspeisen. Die kalte Küche, Backrezepte, Diätkost, Einkochen, Getränke u. Garnierkunst. II. Das Heim. Behandlung d. Möbel, Betten, Teppiche usw. Pflege d. Kleider u. Wäsche, Hausschneidererei, Tischkultur. Der gute Ton. Körper-, Schönheits-u. Krankenpflege u. v. a. Barpreis RM. 24,-, in Raten RM. 25.20. Kleinste Monatsrate RM. 2.50. 1. Rate bei Lieferg. Erfüll.-Ort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Flinking**, Leipzig C 1/42, Reudnitzstraße 1-7. Werber gesucht.

Hess-Harmonikas
Versand an Private



Katalog umsonst!
Alle Musikinstrumente so preiswert in großer Auswahl
Alle Musik von
Hess Nachf.
Klingenthal-Sa. 276

Bettfedern

1a. böhm. Qual.
Gratis-Muster
Christl Nachf.
Cham Bay 51

Krankengymnastik und Massage

Junge Mädchen

mit mittlerer Hilfe zur Erziehung von Pflege u. Erziehung gesunder und gebrechlicher Kinder, Massage, Gymnastik gesucht. Abschließend Staatsexamen. Tafelbit Haushaltspflichtjahr. Anfragen an „Humanitas“, Leipzig O 39.

Irene will nach

Schwester ERIKA

Arbeitsmädchen

Drei neue Hefte!

Die Mädelsbücherei

Der neue Lesestoff für 20 Pfg. Monatlich 4 Hefte. — Die hier angezeigten neuen Hefte werden wieder so recht nach Eurem Herzen sein! Bestellt sie Euch heute noch beim nächsten Buchhändler!

JUNGE GENERATION VERLAG / BERLIN



- und trotzdem

kann die Haut spröde und rissig werden - wenn NIVEA sie nicht schützt. Nivea-Pflege ist für die Hände so unerlässlich wie für das Gesicht.



sichtig an der Rille entlanggefaltet. Nun wird innen der andere Leinenstreifen gegengeklebt.

Deckel. Auf der Vorderseite kleben wir 3 mm vom Gelenk entfernt das Bezugspapier so auf, daß es an den drei Seiten je 1 cm übersteht, schrägen die Ecken ab, schlagen die Seiten um, reiben mit dem Falzbein alles fest an. Die Innenseite wird mit dem Vorfalt (Spiegel) beklebt, so daß er rings herum 0,5 cm vom Rand entfernt ist. Die Pappdeckel werden dann wenigstens eine Nacht gepreßt.

Rücken. Die dünnere Pappe beziehen wir mit Leinen oder Bezugspapier wie den Pappdeckel. Dann werden in jedes Gelenk oben und unten 1,5 cm vom Rand 2 Löcher geschlagen. Im selben Abstand werden in den Rücken 4 Löcher geschlagen, und zwar in der gleichen Entfernung wie

bei den Gelenken. Nun knicken wir die Gelenke nach innen um, so daß der Deckel ohne Gelenk nach oben außen erscheint, und schnüren vom Gelenk zum Rücken durch die Blätter, Rücken und Gelenk zusammen. So können wir unsere Blätter zusammenheften, ohne daß man es von außen sieht. **Hilde Ebel.**

STREIFLICHTER

Die Mohrrübe

Der britische Ernährungsminister Lord Woolton bemerkte unlängst sehr richtig, daß man nur das essen kann, was man hat. Darum muß man seinen verwöhnten Gaumen eben an so proletarische Nahrungsmittel wie Kartoffeln und Mohrrüben gewöhnen. Und wenn den Ladies

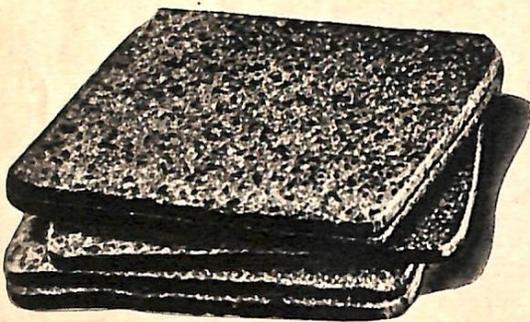
das begreiflicherweise nicht schmeckt, dann sollen sie die Mohrrübe eben als Schönheitsmittel ansehen. Er, Lord Woolton, versichere den Damen, daß es nichts Besseres zur Erzielung einer zarten Haut gäbe. - Nun, hoffentlich kommen Englands Damen noch dazu, die Probe hierauf zu machen, denn wie Lord Woolton gleichfalls verkündete, werden die genannten Feldfrüchte erst demnächst angebaut werden! Ob man sie noch vor Kriegsende ernten kann? **Hi.**

UNSERE BÜCHER

Die Ausrichtung der Berufserziehung nach nationalsozialistischen Grundlagen

Zusammengestellt von Gerhard Stoedter. Lehrmittelzentrale Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin. 214 Seiten. Preis: 2,00 RM.

Dieses Buch der Deutschen Arbeitsfront vermittelt



Das brauchen die Zähne

- kräftige Nahrung, die den Zähnen ordentlich Arbeit macht. Ebenso wichtig aber ist der Schutz vor Zahnfäule und Zahnstein. Der mikrofeine Putzkörper der NIVEA-Zahnpasta reinigt gründlich, bekämpft den schädlichen Einfluß von Bakterien und Mundsäuren, verhindert den Ansatz von Zahnstein und kräftigt das Zahnfleisch.



40 Pf.
die große Tube
die kleine Tube
25 Pf.

Starkwirksam · gegen Zahnsteinansatz · Zahnfleisch kräftigend · mikrofein · mild, aromatisch · und preiswert!

742

Gymnastik - Turnen - Sport

Gymnastikschule Hilda Senff

Düsseldorf, Jägerhoffstr. 25 b. Staatl. anerkt. Ausbildungsstätte f. Tisch, Gymn. Berufsausb., Fortbild., Ferien, Latenturke, Pfleg. Gymn. Sport, Volkstanz, Musik. Prospekt anfordern.

Gymnastikschule Deltsch,

Berlin-Dahlem. Berufsausbild. in Dt. Gymn. m. staatl. Abschlußexamen, Sport, Gymn.-Hauswirtschaft, Fernjahr / Fortseminar / Internat / Externat. Prospekt.

Spendet für das A W S W !

Gymnastik-Schule Ilse Glaser

Berufsausbildg. m. staatl. Abschlußprüf. Frankfurt a. M., Ulmenstr. 25. Prosp. anf.

Gymnastikschule Medau

Berlin-Schöneberg, Innbrüder Straße 44 Berlin-Neuland, Gobieneaustr. 17 Berufsausbildung und Kameradschaftshaus (Staatl. Abschlußprüfung) - Reichssportfeld, Ferienkurse - Latenturke.

Bewegungskunst
rhythmische, tänzerische Körperbildung und Tanz.
Der richtige Beruf für körperlich interessierte Damen. Eigenes Schulgebäude mit Internat. Prospekt 8 umsonst
OSBERTE
Schule für Bewegungskunst - Marburg/Lahn 6

Marsmann - Schule, Hellerau

FRÜHER MENZLER - SCHULE
Staatl. anerkt. Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik
1. Berufsausbildung
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliches Schuljahr
Ausk. u. Prosp. Schulheim Hellerau b. Dresden

Reichmann-Schule, Hannover

staatl. anerkannte Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik / Sport / Tanz. Reg. April u. Okt. Hammersteinstr. 8. Prospekt.

Dotte Müller, Frankfurt (Main),
Sitzstraße 30 - Tanz / Gymnastik. Vollständ. Ausbildung zum Lehrberuf und Tänzerin bis zur Bühnenteife.

Haushaltungen

Bad Pyrmont

des Kreises Hameln - Pyrmont
Haushaltungsschule
Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung

Die Schwesternschaften in der NS.-Volkswohlfahrt

Die Nationalsozialistische Schwesternschaft



bildet in allen Teilen des Großdeutschen Reiches in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen junge Mädchen im Alter von 18 bis 28 Jahren für den Schwesternberuf aus.

Die kostenlose Ausbildung schließt nach eineinhalb Jahren mit einer staatlichen Prüfung ab. Die Schwestern werden anschließend ein Jahr im Krankenhaus und später auf den für sie geeigneten Arbeitsplätzen in den verschiedensten Aufgabengebieten eingesetzt, z. B. in Gemeinden, Krankenhäusern, Kinderkliniken, Lazaretten, Mütter- und Säuglingsheimen, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Als Aufnahmebedingung gelten neben gesundheitlicher, charakterlicher und politischer Eignung eine abgeschlossene Schulbildung, der Nachweis des Reichsarbeitsdienstes und des hauswirtschaftlichen Jahres, das in Einrichtungen der NSV. abgeleistet werden kann.

Nähere Auskunft ist bei den Dienststellen der NS.-Schwesternschaft in den Gauamtsleitungen der NS.-Volkswohlfahrt zu erhalten.

Der Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. gibt jungen Mäd-



chen im Alter von 18 bis 35 Jahren Gelegenheit zur kostenlosen Ausbildung in der Kranken- und Säuglings- und Kinderpflege. Die Ausbildung dauert anderthalb Jahre, der sich ein praktisches Jahr anschließt.

Ausbildungsstätten in allen Gegenden Deutschlands.

Ausbildungsstätten in allen Gegenden Deutschlands.

Gaushaltsjahr und Arbeitsdienst gehen der Ausbildung voraus. Das Gaushaltsjahr kann auch als Vorschülerin in Arbeitsfeldern des Reichsbundes und in Einrichtungen der NSV. abgeleistet werden. Vorschülerinnen erhalten neben freier Station ein Taschengeld.

Nach abgeschlossener Ausbildung können die Schwestern des Reichsbundes in Operationsfällen, Krankenhäusern, Kinderkliniken, Sanatorien, Heimen, Milchküchen, Kinderkrippen in der Wohlfahrts- und der Privatpflege, nachgehenden Säuglings- und Kinderfürsorge in den ländlichen Notstandsgebieten, in der Krankenpflegerischen Tätigkeit im Ausland, im Büro und als Sprechstundenhilfe nach eigener Wahl arbeiten. Die Anmeldung erfolgt bei den Gaugeschäftsstellen des Reichsbundes in den Gauamtsleitungen der NSV.



Verzeichnis der Anschriften der Gauamtsleitungen der NSV.

Gau		Gau	
1. Baden	Karlsruhe, Baumeisterstraße 8	22. Ost-S Hannover	Hamburg-Harburg, Hamburger Straße 19
2. Bayerische Ostmark	Bayreuth, Hofgarten	23. Ostpreußen	Königsberg i. Pr., Müngstraße 70
3. Berlin	Berlin-Wilmersdorf, Sächsische Straße 28	24. Pommern	Stettin, Grüne Schanze 2
4. Danzig-Westpreußen	Danzig, Wiebenwall 5	25. Saarpfalz	Neustadt a. d. Weinstraße, Talstraße 1
5. Düsseldorf	Düsseldorf, Industriehaus am Wehrhahn 94/96	26. Sachsen	Dresden, Albertplatz 3
6. Essen	Essen, Thomaehaus, Schließfach 242	27. Salzburg	Salzburg, Faberstraße 17
7. Franken	Mürnberg-O., Marienstraße 12	28. Schlesien	Breslau, Gartenstraße 15-17
8. Halle-Merseburg	Naumburg a. d. S., Bahnhofstraße 44	29. Schleswig-Holstein	Kiel, Klink 21
9. Hamburg	Hamburg 36, Große Theaterstraße 32	30. Schwaben	Augsburg, Halberstraße 16
10. Hessen-Nassau	Darmstadt, Steubenplatz 17	31. Steiermark	Graz, Leonhardstraße 59
11. Kärnten	Klagenfurt, Sternedstraße 15	32. Sudetenland	Reichenberg, Konrad-Genlein-Platz 10
12. Koblenz-Trier	Koblenz, Lindenburgerstraße 8	33. Süd-S Hannover-Braunschweig	Hannover, Straße der SA. 29
13. Köln-Aachen	Köln, Blaubach 1	34. Thüringen	Weimar, Adolf-Hitler-Straße 9
14. Kurhessen	Kassel, Humboldtstraße 2	35. Tirol-Vorarlberg	Innsbruck, Anichstraße 42
15. Mark Brandenburg	Berlin W 62, Burggrafenstraße 11	36. Wartheland	Posen, Ritterstraße 21
16. Magdeburg-Anhalt	Deßau, Hitlerhaus II, Geydelhäuser Straße	37. Wejer-Ems	Oldenburg, Gortorpstraße 8
17. Mainfranken	Würzburg, Ludwigtal 4	38. Westfalen-Nord	Münster i. W., Gertrudenstraße 25
18. Mecklenburg	Schwerin i. M., Adolf-Hitler-Straße 133	39. Westfalen-Süd	Dortmund, Dubenstraße 23
19. München-Oberbayern	München, Widenmayerstraße 3	40. Wien	Wien 1, Am Hof 6
20. Niederdonau	Wien 1, Wiedner Hauptstraße 25-29	41. Württemberg-Hohenzollern	Stuttgart-V., Gartenstraße 27
21. Oberdonau	Linz, Seilerstätte 14		



Diaderma will dabei sein

wenn es hinausgeht zum Wintersport. Diaderma ist ein Hautöl, das die Haut-Funktionen anregt, den Körper stärkt und damit die Ausdauer erhöht. Es schützt aber auch vor den Unbilden der Witterung, wärmt, verhütet Sonnenbrand und fördert die Bräunung. Literatur durch

M.E.G. GOTTLIEB, HEIDELBERG 89 0



Elektr. RÜCKLICHT (amtl. geprüft) RM 2,-

Lichtanlage: Dynamo 2,1 Watt. Große Torpedo-Blende. RM 9,15. Nur Nachnahme.

E. & P. STRICKER . Brackwede-Bielefeld

1. Externs Kosmetik-Lehekurse

mit ärztlicher Abschlussprüfung. Staatlich anerkannt.

Schmecker H. Ohl, Frankfurt a. M., Goetheplatz 22, Ruf 2 51 32.

Technische Assistentinnen

Staatlich anerk. Lehranstalt
f. med.-techn. Assistentinnen
Laboratorium
Margot Schumann

gegr. 1918
Blm. - Lichterfelde - West
Tietzenweg 85-89
Staatsexam. i. d. Anstalt
v. eig. Prüfungskommission.
Prosp. frei. Beginn: April u. Oktober



Flussamprank

Verlangen Sie kostenl. u. unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift u. Dankschreib. Aus diesen ersehen Sie, daß durch ein einfach anzuwendendes Mittel, welches Sie d. die Apotheke beziehen können, in kurzer Zeit, auch in hartnäckigen Fällen, rasche Heilung erzielt werden kann.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch bei Dresden.

Krankengymnastik u. Massage

Orthopädische Universitäts-Klinik und Schulungsanstalt für Körperbehinderte (Dstar-Pelene-Heim), Berlin-Charlottenburg.
Staatl. anerf. Massage-Schule. Aufnahmealter mindest. 19 1/2 J. Dauer 6 Mon. Abschluß: Staatliches Massageexamen. Krankengymnastikschule. Aufnahmealter: 18 Jahre. Obersekundareife. Dauer: 2 J. Zusammenarbeit m. and. Univ.-Kliniken. Abschluß: Staatl. Massageexamen und Krankengymnastikexamen. Weg. d. Kurse am 1. Okt. u. 1. April.



Staatlich anerk. Lehranstalt
für medizinisch technische
Assistentinnen
Sämtl. Fächer, Röntgen und Labor.
Staatsexamen Ostern und Herbst
Prospekt frei
Klinik für innere Krankheiten Dr. med.
GILLEMEISTER
Berlin NW7, Friedrichstraße 129



Deutsche Reichspost

Postsparkassendienst

Ein Postsparkbuch ist für jeden praktisch

für den Arbeiter,
den Handwerker,
den Beamten,
den Kaufmann,
die Hausfrau,
den Reisenden,
den Soldaten
und auch den Schüler.



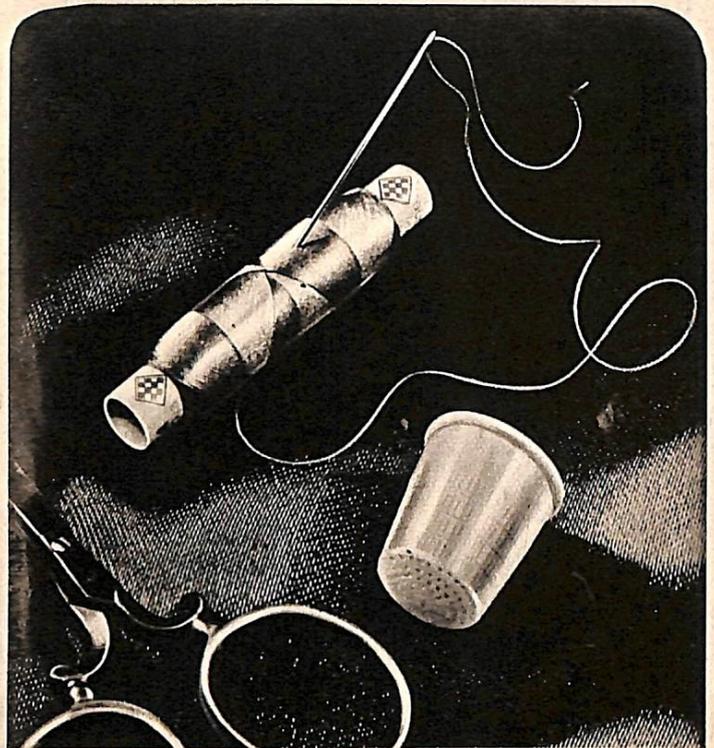
Der Postsparkassendienst macht Ihnen das Sparen bequem und einfach

Postsparkbücher stellen alle Postämter und Poststellen aus. Auch der Landzusteller, der Sie täglich besucht, vermittelt die Buchausstellung, nimmt Einzahlungen entgegen und zahlt Ihnen Geld aus. Wer nur kleine Beträge erübrigen kann, benutzt die **Postsparkarte**, die von den Ämtern kostenlos abgegeben wird.

Beim nächsten Gang zur Post denken Sie daran, sich ein Postsparkbuch ausstellen zu lassen!



*Drinnen ist's oft viel
wärmer als draußen,
und dort müssen
wir sein.*



Gütermann's Nähseide
reißfest • elastisch • farbecht

SOLVOLITH, die zahnsteinlösende Pasta zeichnet sich durch ihren Gehalt an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz im Kampfe gegen Zahnstein, die Ursache vieler Zahnkrankheiten, besonders aus und wirkt der Zahnstein-Neubildung entgegen.

Im Kampfe
gegen
Zahnstein



Normaltube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.

LINGNER-WERKE DRESDEN

Das weltanschauliche Wissen, das der junge Mensch von heute braucht, um sich in seinem Volk und an seinem Arbeitsplatz zu behaupten. Der dargebotene Stoff ist eine gedrängte Zusammenfassung unter Ausschaltung aller ferneren liegenden Probleme, so daß er stets fesselnd und wirklichkeitstreu bleibt.

Die Aufnahmen stammen von: Alfred Weidenmann, Stuttgart, S. 1, S. 2 (3), S. 3; Doris Haale-Pachter, Berlin, S. 2, S. 10, S. 11 (3); Foto Germin, Hamburg, S. 4 (2), S. 5 (4); VDA-Bildarchiv, Berlin, S. 6 (2), S. 7 (2); Tobis Film A.G.-Klagemann, Berlin, S. 8 (6), S. 9; Tobis Film A.G.-Wesfel, S. 9 (4); Baparia-Filmkunst-Reißner, Berlin, S. 9 (3); Foto-Hoffmann,

Berlin, S. 11; NSV-Reichsbildarchiv, S. 12; Bildstelle Gebiet Saarpfalz, Neustadt/Weinstraße, S. 14 (2); Presse-Bild-Zentrale, Berlin, S. 15 (5); Hans Medienburg, Hamburg, S. 16 (3), S. 19 (4); Albert Custan, Hamburg, S. 19. - Zeichnungen Hans Wendt, Berlin, S. 16 (2); Frig Felber, Berlin, S. 17 (2). - Umschlag: Alfred Weidenmann, Stuttgart.

Die Säuglingsheimankalt

an
Ultenburg/Thür., Lindenaustr. 10
(80 Betten) mit Säuglingspflegeschule
stellt Schülerinnen f. 1 1/2-jährigen Lehr-
gang mit staatlicher Prüfung und an-
schließendem Praktikum ein. Alter 18
bis 24 Jahre, gute Schulbild. Näcster
Aufnahmeterm. 1. 4. 1941. Auskunft
und ausführlicher Prospekt durch die
Anstaltsleitung.

**Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft Lübeck**

nimmt Schülerinnen für allgemeine
Kranken- u. Säuglingspflege an. Auch
werden ja Mädchen zur Vorbereitung
den Beruf der Rote-Kreuz-Schwester
im Alter von 14-18 J. als Fortschül-
lerinnen aufgenommen. Die Ausbildung
ist kostenlos. Bewerbungen m. Lebens-
lauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten
an Oberin E. Schäfer, Marktstraße 10

**Universitäts-Kinderklinik
(Quellenheilkalt)**

Seidelberg.
Staatl. anerkannte Säuglings- und
Kinderpflegeschule.
Leiter: Prof. D. u. n.
Beginn des nächsten 1 1/2-jährigen Lehr-
ganges April 1941. Schülerinnen werden
noch angenommen. Mindestalter 18 J.
Anfrage an die Oberin.

**Zu möglichst baldigem Eintritt suchen wir
10-20 Rechnerinnen**

(pflichtjahrfrei) für die technische Auswertung von
Versuchen. Mathematische Vorkenntnisse sind er-
wünscht, Abitur nicht unbedingt erforderlich.
Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebens-
lauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und An-
gabe d. frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring
Braunschweig, Postfach 390

Ein Sommerhalbjahr in Bad Harzburg

vermittelt Ihnen in frisch-fröhlicher Gemeinschaft mit vielen jung-
Mädchen eine gründl. Berufsausbild. bei Dr. Nitsch, Bad Harzburg.
Halbjahrskurse:

- I. Kaufmännische praktische Arzthilfe
gründl. kaufmännische und medizinische Spezialausbildung
- II. Fremdsprachliche Korrespondentin
kaufmännische Fächer, Sprachen, deutsche und fremd-
sprachliche Kurzschrift, Maschinenschreiben.

Großes Internat mit modernster Innenausstattung. Zwölf haupt-
amtliche Lehrkräfte. — Beide Berufe liegen der Frau, sind
vielseitig, interessant und bieten sehr gute Berufsaussichten.
Fordern Sie Prospekt M.

Fremdsprachen

Jorns-Schule / Dresden Beethoven-
straße 7

Berufsausbildung zur
Dolmetscherin, fremdsprachlichen Sekretärin, Übersetzerin in Englisch, Fran-
zösisch, Spanisch, Italienisch, Russisch.

2 moderne Villeninternate an dem berühmten „Großen Garten“. Gute Ver-
pfllegung. Glänzend beurteilt durch Behörde, Industrie, Presse und frühere
Schüler. Freiprospekt B

Zur Unterstützung
meiner Mutter suche
ich auf einen
Marischhof an der
Nordsee eine he-
tere, arbeitsfreudige
Hausgenossin (evtl.
17jährig). Bild-
angebote an Frau
Hilgatz, Braun-
schweig, Bismarckstr. 4

Es lohnt sich,
den
Anzeigenteil
zu lesen!

Diätassistentinnen

Am 1. April beginnt ein neuer ein- u.
zweijähr. Lehrgang an der staatl. anerf.

Diätlehrküche

d. Medizinischen Univ.-Klinik, Breslau.
Ziel der umfangreich. Ausbildg. ist die
staatl. Anerkennung als Diätassistentin
u. Diätköchenleit. Anfrag. an Medizin.
Univ.-Klinik, Breslau.

Für die Dienststellen des Landrats
in Oeslau (Meißengau Wartheland)
werden mehrere

Stenotypistinnen

gesucht. Befoldung nach Tarif.
Aufbauanlage wird gewährt. Oeslau
hat über 30.000 Einwohner und
ist landschaftlich schön an der
Weichsel gelegen.

Bewerbungen mit Lebenslauf und
Zeugnisabschriften sowie Lichtbild
sind einzureichen an

Landrat in Oeslau
(Warthegau)

Hotelfreier(in), Pensionärliefer(in),
Geschäftsführer, Büro-, Küchen- u.
Saalangestellte u. a. werd. gründ-
lich ausgebildet im praktischen
Unterricht der staatl. gen. priv.

Hotel-Fachschule
m. Handelsfachschule (Bürofachschule)
München - Pasing
Praxis im Hause
Erfolgsberichte, Elternreferenzen u.
Prosp. frei durch das Direktorat.

**Mütter- u. Säuglingsheim Zeneber
bei Bremen**
Ausbildung als Säuglings-
schwester (Staatsver.). Beg.
d. Lehrg. am 1. 4. u. 1. 10. Näh. d. d. Oberchw.

Wegen meiner Pickel
habe ich Jahre vertrauert.
Jetzt bin ich erlöst von
dieser Qual — durch
Plankosulf



Flasche... 1.20
in allen Apotheken

Diät-Schulen

Städtische Diätsschule Bad
Hersfeld
Dr. Ronge-Schule
Beginn des neuen Lehrganges 1. April 1941
Anfragen: Städtisches Kurverwaltung

Kaufmännische Ausbildung

Handels-Halbjahrs-Kurfe
(mit Kurzschrift- u. Maschinenschreiben).
Gründl. Vorbereitung für die Büro-
praxis. Verlangen Sie Prospekt B.

Bertholds Unterrichts-Anstalt
Leipzig C 1, Salomonstr. 5 — Ruf 2 3074

„Das Deutsche Wädel“ erscheint einmal monatlich. Bezugspreis 20 Pf. je Ausgabe. Bei Postbezug vierteljährlich 80 Pf. (einschl. 6,51 Pf. Zeitungsgebühr),
zusätzlich 8 Pf. für Zustellung frei Haus. Herausgeber: Bund Deutscher Wädel in der St., Berlin; Hauptchriftleiterin Ilse Wunste, Berlin. Verant-
wortlich für den Anzeigenteil: Georg Werner, Hannover. — Verlag und Druck: Niedersächsische Tageszeitung GmbH., Hannover M, Georgstraße 18, Fern-
ruf 5 04 41. — Preisliste Nr. 11.



Deutsches Mädel

von der *Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes*



Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgeundheit liegt und deren letztes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der Kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75-77.

Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich mit einer staatlichen Abschlussprüfung nach eineinhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft des DRK. sichert die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtsschwester.

Das Aufnahmeveralter liegt zwischen 18 und 34 Jahren.

Neben freier Station, Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung wird ein Taschengeld gewährt.

Aus dem Feldpostbrief einer DRK-Schwester aus dem Westen:

„Schwester, ich wußte ja, daß Sie kommen würden. Meine Mutter wäre auch trotz aller Arbeit noch einmal gekommen.“
Wenn wir Schwestern, besonders den Schwerverwundeten, versprechen: „Ich komme bestimmt noch einmal“, und dann wirklich beim Schein einer Taschenlampe noch einmal an das Bett kommen und der frischoperierte Soldat nichts weiter sagt, dann lohnt dieser Satz allein schon Arbeit und Mühe eines Tages im Kriegs-Sanitätsdienst.

Verzeichnis der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz

Anschrift.	Schwesternschaft	Anschrift.	Schwesternschaft	Anschrift.	Schwesternschaft
1. Altona Allee 161	= Helenenstift	25. Gelsenkirchen Anapfischstr. 14	= Westfalen	51. Nürnberg-S Birkenstraße 9	= der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
*2. Berlin NW 40 Scharnhorststr. 3	Märkisches Haus für Krankenpflege	26. Gera (Thür.) Ebelingstraße 15	= Ost-Thüringen	52. Offenbach (Main) Sindenburggring 86	= des Stadtkrankenhauses Offenbach/M. im Deutschen Roten Kreuz
3. Berlin-Charlottenburg 9 Eberichenallee 16	= Paulinenhaus	27. Goddellau Philippus-Hospital	= Philippus-Hospital	53. Prag Karlsplass 28	= Prag
4. Berlin-Lankwitz Mozartstraße 37	= Luise-Cecilien-Haus	*28. Gotha Erfurt-Landstr. 31a	= Viktoria-Adelheid-Haus	54. Posen Bernhardinerplatz	= Posen
5. Berlin-Lichterfelde Sindenburg 134	= Mutterhaus für Deutsche über See	29. Graz Elisabethinen-gasse 14	= Steiermark	*55. Quedlinburg Dittfurter Weg 5	= Quedlinburg
*6. Berlin-Lichterfelde Carstennstraße 58	= Mittberghaus	30. Hamburg Beim Eschlump 84	= Hamburg	56. Saarbrücken Rob.-Roch-Str. 2	= Saarland
*7. Berlin NW 7 Schumannstr. 20	= Brandenburg (Charité)	31. Hannover Vägerodestraße 1	= Clementinenhaus	57. Saara (Thür.) bei Eisenberg	= Elbe-Schwesternschaft
8. Berlin-Weißensee Große Seestr. 6	= Berlin-Weißensee	*32. Hannover Erwinstraße 7	= für Säuglings- und Krankenpflege	58. Salzburg Augustinergasse 7	= Salzburg
9. Böhmum-Langendreer In d. Schornau 27	= Ruhrland	33. Bad Homburg v. d. H. Kais.-Frdr.-Prom.	= Bad Homburg v. d. H.	59. Schwerin (Mecklba.) Schlageterplatz 1	= Mecklenburg
10. Braunschweig Hamburg, Str. 226	= Braunschweig	34. Karlsbad-Drahowitz Bergstraße 346	= Karlsbad	60. Stettin-Frauentorf H.-Wöring-Str. 16	= Stettin
11. Bremen Hofstraße 1e	= Danische Schwesternsch.	37. Kiel Agnenstr. 63-71	= Nordmark	61. Steyr Stiering, Str. 129	= Oberdonau
12. Bremen Bentheimstr. 18	= Elisabeth-Haus	*38. Kiel Vorenhend. 6-10	= Heinrich-Schwesternsch.	62. Stolz (Pommern) Steinstraße 58	= Stolz
13. Breslau Blücherstraße 2-4	= Augusta-Hospital	39. Köln-Endenthal Franzstraße 8-10	= Rheinland	63. Stuttgart Silberburgstr. 85	= Württembergische Schwesternschaft
14. Breslau Birkenwäldchen 5	= Schlesiische Schwesternsch.	40. Köln-Endenthal Krieler Str. 8	= Köln	64. Weimar Jul.-Schreck-Str. 2	= Sophienhaus
15. Coburg Gust.-Birchfeld-Ring 1	= Marienhaus	*41. Königsberg (Pr.) Tragheimer Pulverstraße 12-13	= Ostpreußen	65. Wien 19 Villrothstraße 78	= Villroth-Schwesternsch.
*16. Darmstadt Dieburger Str. 31	= Alice-Schwesternschaft	*42. Krefeld Marianne-Mobius-Str. 20	= Krefeld	*66. Wien 9 Kinderhospitalgasse 6	= Dismar
17. Dresden Reichenbachstr. 67	= Dresden	*43. Landsberg (Warthe) Friedeberg, Str. 16a	= Grenzmark	67. Wiesbaden Schöne Aussicht 41	= Dranien
*18. Düsseldorf Moorenstraße 5	= Düsseldorf	44. Leipzig C 1 Marienstraße 17	= Leipzig	68. Wiesbaden Schwalbach, Str. 62	= Wiesbaden
*19. Eberswalde Kaiser-Frdr.-Str.	= Kurmark	*45. Lübeck Marktstraße 10	= Lübeck	*69. Wuppertal-Barmen Eudhofstraße 27	= Wuppertal-Barmen
20. Elbing Pott Cowlesstr. 22	= Elbing	46. Magdeburg Gr. Diesdorf, Str. 41	= Kahlenberg-Stiftung	70. Wuppertal-Elberfeld Hardtstraße 55	= Wuppertal-Elberfeld
21. Essen-Ruhr Sufelandstr. 55	= Rheinisches Mutterhaus	47. Mainz Auf der Steig 16	= Mainz		
22. Frankfurt (Main) Quindstr. 14-16	= Frankfurt/M. von 1866	*48. Marburg (Lahn) Deutschhausstr. 25	= Marburg (Lahn)		
23. Frankfurt (Main) Eichenheim, Aml. 4-8	= Maingan	49. Meiningen Ernststraße 7	= Herzog-Georg-Stiftung		
24. Frankfurt (Oder) Goebelstraße 15	= Oderland	*50. München Rumboldstr. 163	= München		

Berlin-Lankwitz
Frobenstr. 75-77
Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz
Fortbildungslehrgänge für DRK-Schwestern.
Hauswirtschaftliche Ausbildung für junge Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorstufe für den DRK-Schwesternberuf.

In den mit * bezeichneten Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglings- und Kleinkinderpflege möglich

Kranken- und Säuglingspflege

Staatl. Schwesternschule Arnsdorf/Sa. Ausbildung von Krankenschwestern für die staatl. Kliniken, Universitätskliniken u. Anstalten. Kursbeginn jährl. Januar u. August, in Ausnahmefällen auch Aufnahme in den 1. Kurs. Ausbildung kostenlos, Taschengeld u. freie Station wird gewährt. Nach 1 1/2-jähr. Ausbildung u. abschl. Staatsexamen staatl. Anstellung garantiert. Eig. Erholungs- und Altersheime. Bedingung: nationalsozialistische Eignung der Bewerberin und ihrer Familie, tadelloser Aufwuchs, gute Schulzeugnisse. Anschrift: Staatliche Schwesternschule Arnsdorf (Sachsen) bei Dresden.

Die staatlich anerkannte Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule am Kinderkrankenhaus Rothenburgsort - Hamburg stellt junge Mädchen ab 18. Lebensjahr zur Erlernung der Säuglings- und Kinderpflege ein. Nach einundeneinhalbjähriger Lehrzeit staatliche Abschlussprüfung und staatliche Anerkennung als Säuglings- und Kleinkinderpfleger. Weiterverpflichtungen vor seiten der Schülerinnen bestehen nicht. Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung des Kinderkrankenhauses Rothenburgsort, Hamburg 27.

Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Kuhlrand

bildet in ihren staatl. Krankenpflegeschulen am Krankenhaus „Bergmannsweil“ in Bochum und am Knappschalks-Krankenhaus in V. Langendreer D.M.S. Schwestern aus. Voraussetzungen für die Aufnahme: Mindestalter 18 Jahre, gute Erziehung, abgeschlossene Volksschul- oder höhere Schulbildung, abgeleitete Arbeitsdienstpflicht. Im Rahmen der Schwesternschaft später reiche Arbeits- u. Aufstiegsmöglichkeiten; auch Säuglingspflege kann erlernt werden. Näheres durch d. Mutterhaus, Bochum-Langendreer, In der Schornau 27.

Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Saarland

nimmt 18 Mädchen mit guter Schulbildung als **Lernschwestern** zur kostenlosen Ausbildung in die Krankenpflege auf. Durch Erweiterung der Arbeitsfelder im Grenzgebiet werden noch auf ausgebildet. **Schwestern als Probenschwestern** eingestellt. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild an die Oberin. Saarbrücken, Robert-Goch-Str. 2.

Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Herzog Georg Stiftung Meiningen

nimmt Lernschwestern mit guter Schul- u. Allgem.-Bildung auf u. stellt noch einige Schwestern, evtl. auch nur zur Vertretung, ein. Günst. Beding. Bewerbenschreiben mit Lebensl. an die Oberin. Zum 1. 4. 1941 nimmt die Orthopädische Heil- und Lehranstalt Annafließ, Hannover-Kleefeld, noch

Krankenpflegeschülerinnen

auf. Bewerbungen sind zu richten an die leitende Schwester.

Das Städt. Säuglingskrankenhaus u. Säuglingsheim in staatl. anerkannter Schwesternpflegeschule Arnstadt nimmt

Schülerinnen

an. Näheres durch die Krankenhausverwaltung Arnstadt i. Thür.

Die Reichshauptstadt Berlin bildet in ihren staatlich anerkannten 12 Krankenpflegeschulen Mädchen im Alter von 18 bis 25 Jahren kostenlos zur

Krankenschwester

aus. Die Ausbildung dauert 1 1/2 Jahre. Gewährt werden neben vollst. freier Station freie ärztliche Behandlung, monatl. 10 RM. Taschengeld und eine einmalige Einkleidungsbeihilfe v. 50 RM. Der nächste Lehrgang beginnt am 1. April 1941. Nach beendeter Ausbildung ist die endgültige Übernahme in den staatl. Dienst als Krankenschwester sehr wahrscheinlich. Näheres sagt ein Merkblatt, das auf Antrag vom Hauptgesundheitsamt der Reichshauptstadt Berlin, Berlin C 2, Breite Straße 23/24, zugesandt wird.

Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin.

Haushaltungsschulen - Soziale Frauenberufe

B D M. - HAUSHALTUNGSSCHULEN

Beruf-schulen Aufnahme: BDM-Mädel vom vollendeten 15. Lebensjahre an.

Schulgeld: Der Jahreskurs beträgt 840 RM. einschl. Schul- u. Verpflegungsgeld.

Lehrplan: Hauswirtschaftliche Erziehung einschl. Handarbeit, Gesundheits- und Säuglingspflege, Gartenbau Weltanschauliche Schulung Kulturelle Schulung Sport

B D M. - LANDFRAUENSCHULEN

Aufnahme: Vom vollendeten 16. Lebensjahre an

Schulgeld: 720 RM. im Jahre.

Lehrplan: Hauswirtschaftliche Erziehung Gartenbau Groß- und Kleintierzucht Milchwirtschaft Nadelarbeit Weltanschauliche Schulung Kulturelle Schulung Sport

Anfragen sind zu richten an das Soziale Amt der Reichsjugendführung, Berlin W 35, Sturfürstenstr. 53

NS.-Frauenshule für soziale Berufe, Köln

Abt. I Köln, Rheinaustraße 3 Volkspflegerische Aufnahme: April

Abt. II Köln-Marienburg, Parkstraße 3-5 Kinderpflegerische Aufnahme: April u. Okt.

Kinderärztinnen- und Sortierinnenseminar Aufnahme: April, sowie

einjähriger Sonderlehrgang für Abiturientinnen, Aufnahme: April

Jugendleiterinnenseminar Aufnahme: Oktober

Kameradschaftsheim für auswärtige Schülerinnen.

Kassel, Fröbelseminar

Sozialpäd. Seminar des Evangel. Diakonievereins Berlin-Zehlendorf

Hauswirtschaftliche Vorstufe, 1 Jahr, für Abiturientinnen 1/2 Jahr. Kinderärztinnen-Sortierinnen-Kursus, 2 Jahre.

Sonderlehrgang i. Absolv. d. 3-jähr. Frauenschulen, 1 J. u. 1/2 J. Praktikum.

Jugendleiterinnenkursus, 1 Jahr. Beginn aller Kurse April 1941. Schülerinnenheim - Prospekte.

Sozialpädagogisch. Fraueneminar der Reichsmessestadt Leipzig

Leipzig C 1

Königsstraße 18 Fernsprecher 1 96 22 Wohlfahrtschule (Schule für Volkspfleger), Seminar für Jugendleiterinnen, Kinderärztinnen-Sortierinnenseminar, Schule für Kinderpflege u. Hauswirtschaftlichen, Schülerinnenheim. Prospekt d. d. Schule. Aufnahme nur Ostern.

Die NSB.-Wohlfahrtschule Gau Sachsen



staatlich genehmigte Volkspflegerinnen-Schule in Dresden N, Hindenburgufer 84. nimmt für Ostern 1941

noch Anmeldungen von Schülerinnen entgegen, die als Volkspflegerinnen in nationalsozialistischem Geiste ausgebildet werden wollen.

Werbeschrift kostenlos von der Schule

Landfrauenschule Triesdorf

des Bezirksverbandes Oberfranken und Mittelfranken.

Der nächste Lehrgang (Unterklasse) beginnt am 22. April 1941. Schul- und Verpflegungsgeld für den einjährigen Lehrgang RM 410,- für Angehörige des Bezirksverbandes, RM 510,- für Angehörige anderer Regierungsbezirke. Näheres durch die Schulleitung.

Landfrauenschule Ronneburg

(Thür.) Lehnanstalt der Landesbauernschaft Thüringen.

Gründliche Ausbildung in allen Wirtschaftszweigen und Berufsgrundlage. Beginn des neuen Lehrganges Anfang April.

Städtische Frauenarbeitschule Gießen

Haushaltungsschule / Frauenfachschule Hauswirtschaftl. Lehrgang für Abiturientinnen.

Kurse in Kochen, Schneidern, Auskunfts- und Anmeldung: Steinstraße 10.

Seminar für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen für Kinderpfleger- und Haushaltgehilfen.

Kleines Schülerinnenheim. Auskunfts- und Anmeldung: Gartenstraße 30.

Die Haushaltungsschule des Kreises Schwesig (Saxonia)

berufsfachschule bildet junge Mädel aus auf allen Gebieten neuzeitlicher Haushaltsführung. Einjähriger Lehrgang. Zur Unterbringung steht ein Heim zur Verfügung.

Haushaltungsschule Dr. Marie Voigt Erturt

mit Schülerinnenheim. Begr. 1894 - Berufsschulerlass - Jahres- 1/2 u. 1/4-Jahreskurse. Nächste Aufnahme April 1941 - Druckschrift.

NS.-Sozialpädagogisches Seminar des Amtes für Volkswohlfahrt / Gau Ostpreußen Königsberg (Pr.) und Allenstein (Ostpr.)

Lehrgänge zur Berufsausbildung

in Königsberg { Volkspflegerinnen, Beginn Herbst
Kindergärtn. u. Hortnerinnen, Beg. Ostern
Jugendleiterinnen, Beginn Ostern

in Allenstein { Kindergärtn. u. Hortnerinnen, Beg. Ostern
Kinderpflegerinnen, Beg. Ostern u. Herbst

Kameradschaftsheim sind angeschlossen. / Auskunfts- und Prospekte durch die Seminarleitung in Königsberg (Pr.). Monatsfinden 22/36.

Staatlich anerkannte Schule für Volkspflege

Ausbildung für alle Gebiete der Volkspflege (Gesundheitsdienst, Erziehungsdiens, Fürsorgediens) in zweijährigem Lehrgang mit staatlicher Abschlussprüfung. Wiederbeginn der Kurse an Ostern 1941. Schülerinnenheim für Auswärtige.

Auskunfts- und Anmeldung: Dr. Julie Schenk, Ev.-soziale Frauenschule, Freiburg i. B., Goethestr. 2

Laut lesen und weiter erzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschritt

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichts-methode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ - Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück)! Der Abiturient Karl Ditsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Schon nach 3 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht.“ Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschritt kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! - 600 Berufe sind unter unseren dreiges. erten Fernschülern vertreten. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatl. geprüft. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sof. in off. Umschl. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

An die Deutsche-Kurzschritt-Fernschule Berlin-Pankow Nr. 169 N.

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunfts- mit den glanz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Zuname:

Ort und Straße:

SCHÜLERINNENHEIM der Stadt Nördlingen (Bayern)

mit Mädchenoberschule (sechsklassig) Mädchenmittelschule (dreiklassig) Haushaltungsschule (einklassig), Frauenschule (zweiklassig) Auskunfts- Die Leitung.

Erfurt-Hochheim, Hans Sonnenblitt Priv. Haushaltungsschule. Eozigaltigste Ausbildung. Kl. Kreis. Berufsschulerlass. Musik, Sport, Parl. Tennispl. Prachtvolle, gesunde Lage. Nächste Aufnahme Oktober 1941.

Landfrauenschule Wandersleben Bez. Erfurt

Staatlich anerkannte ländlich-hausw. Ausbildung für eigenen Haushalt und Berufsgrundlage - Prospekte anfordern